

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Wegpreis monatlich M. 8.25, durch Poien jeel ins Haus geliefert, bei Abholung in den Geschäftsstellen M. 8.—, Wochenkarten 75 Pfg. Bei Postbezug vierteljährlich M. 9.75 ausschließlich Zustellungsgebühr. Einzelne Nummer 20 Pfg. Ausgabe werktäglich nachmittags. Falls durch höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streit, Sperrung, Auslieferung der Anzeiger verspätet oder nicht erscheint, ist der Verlag nicht zum Ersatz verpflichtet. — Postfachkonto Leipzig 40214. Geschäftsstelle: Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 8.

zugleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Bersdorfer Tageblatt

Wegpreis im Bezugsgebiet die Spezialtarifbestimmungen 50 Pfg. sonst 60 Pfg., Wollamagazin 1.50 M.; bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachdruck, Auslieferung und Vermittlung von schriftlichen Angeboten 30 Pfg. Einzelanfrage durch Postkarte schließt jeden Anspruch aus. Bei zwangsweiser Einstellung der Anzeiger durch Klage oder im Konkursfall gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sonstiger Wegnahme bewilligten Abzüge in Vorkaufung. — Preisprophet Nr. 151.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 73

Sonntag, den 28. März 1920

47. Jahrgang

Bezirksverband.
179a Fe.

Sonderzuweisung in Margarine.

In der Woche vom 28. März bis 3. April 1920 kommen als Sonderzuweisung 100 Gramm Margarine auf den Kopf der Versorgungsberechtigten und Selbstverfolger zur Ausgabe. Die Abgabe hat auf Marke 4 der Landesfettkarte und Marke XI der grauen Lebensmittelkarte für Selbstverfolger zu erfolgen.

389 Le.

Nährmittel.

Für die nächsten Wochen sind zur Verteilung auf Lebensmittelkarte A bzw. Kindernährmittelkarte C bestimmt:

28. März bis 3. April 1920.
100 Gramm Tapiokamehl (6,30 Mk. das Pfund) auf Marke 55
250 Gramm Zwieback auf Marke XIX der grauen und R der roten Kindernährmittelkarte C } Zuweisung des Landes-Lebensmittelamts, vom Bezirksverband.

4.—10. April 1920.
100 Gramm Tapiokamehl auf Marke 55
250 Gramm ausländische Bohnen als Fleischersatz (2,30 Mk. das Pfund) auf Marke 55
250 Gramm amerikanisches Hafermehl (1,80 Mk. das Pfund) auf Marke XX der grauen und S der roten Kindernährmittelkarte C
200 Gramm Erbsen (5,00 Mk. das Pfund) auf Marke X5 vom Bezirksverband. } Zuweisung des Landes-Lebensmittelamts, vom Bezirksverband.

11.—17. April 1920.
100 Gramm Tapiokamehl auf Marke 55
250 Gramm amerikanisches Hafermehl auf Marke A der neuen grauen und roten Kindernährmittelkarte C
100 Gramm Erbsen (5,00 Mk. das Pfund) auf Marke 55
100 Gramm Hafermehl (3,85 Mk. das Pfund) auf Marke 11 } Zuweisung des Landes-Lebensmittelamts, vom Bezirksverband.

Glauchau, am 24. März 1920.

Fehr. v. Welch, Amtshauptmann.

Die Diensträume der Abteilung für Verkehrssteuern beim unterzeichneten Hauptzollamt (Abt. für Erbschafts-, Umsatz- und Grunderwerbsteuer, Reichs- und Landesstempel) befinden sich vom 1. April 1920 ab in Chemnitz, Plantzstraße 101 (Wannenkaserne). Fernsprecher Nr. 2848. Dienstzeit: 1/8—1/4 Uhr, Kassenschluß: 2 Uhr. Anschrift: Hauptzollamt — Verkehrssteuern — Chemnitz, Plantzstraße 101. 2290

Kartoffeln, die etwas gelitten haben, gegen Wochenkartoffelbezugskarte bei Giesler, König-Albertstraße. Jede Person 5 Pfund 1 Pfund kostet 20 Pfa. Montag: 8—9: 3001 bis 3100, 9—10: 3101—3200, 10—11: 3201—3300, 11—12: 3301—3400, 2—3: 3401—3500, 3—4: 3501—3600, 4—5: 3601—3700, 5—6: 4001—4100. Dienstag: 8—9: 4101—4200, 9—10: 4201 bis 4300, 10—11: 4301—4400, 11—12: 4401—4500, 2—3: 4501—4600, 3—4: 4601—4700, 4—5: 4701—4800, 5—6: 4801—4900. Die Zeiten müssen unbedingt genau eingehalten werden.

Burschen und Mädchen

für die Landwirtschaft nach Sachsen-Anhalt unter sehr günstigen Bedingungen sofort gesucht. Mindestlohn bei völlig freier Station 7 Mark täglich für Burschen und 5 Mark für Mädchen. Ueberstunden, Sonntagsarbeit und Regentage werden vergütet. Nächster Transport verläßt Hohenstein-Ernstthal am 31 dieses Monats. Meldungen nimmt der städtische Arbeitsnachweis — Zimmer Nr. 22 — entgegen.

Mit dem 1. April 1920 tritt bei der Kirche zu Oberlungwitz eine neue Gebührenordnung in Kraft. Dieselbe liegt zur Einsicht für Kirchengemeindeglieder während der Geschäftsstunden in der Pfarramts-Schreibstube aus. Oberlungwitz, am 23. März 1920. Der Kirchenvorstand.

Der Regierungsrücktritt

Ist, wie gestern schon unter „Letzte Nacht“ von uns mitgeteilt, Tatsache geworden. Kurz vor dem Einlaufen in den Hafen ist das alte Kabinettschiff noch gescheitert. Was wir gestern schon an dieser Stelle andeuteten, daß man noch auf allerlei Überraschungen gefaßt sein müsse, ist eingetreten. Diesmal ist das Kabinett wirklich zurückgetreten. Der bisherige Minister des Innern Herrmann Müller soll mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt sein. Die Einzelheiten, die zu dem Entschluß des Kabinetts geführt haben, lassen sich im Augenblick allerdings noch nicht ganz übersehen. Es handelt sich wohl nicht allein um die Forderung der Gewerkschaften und sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich ihnen angeschlossen hat, daß Schiffer wegen seiner Verhandlungen mit den Kapitulanten dem Kabinett nicht länger angehören dürfe, sondern auch um Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. Darauf läßt der Rücktritt des Leiters der Berliner Organisation Ernst Krüger vom Posten des Unterstaatssekretärs beim Reichspräsidenten schließen, der ausdrücklich mit politischen Meinungsverschiedenheiten begründet wird, sowie die Mitteilung des „Vorwärts“, daß Krüger die Leitung des preussischen Kabinetts übernehmen soll.

In der Nationalversammlung hat sich gestern vormittag die Sache so abgespielt, daß die sozialdemokratische Fraktion den anderen Mehrheitsfraktionen mitteilte, nach ihrer Auffassung sei aus den immer noch bestehenden Schwierigkeiten nur durch einen Gesamtrücktritt des Reichskabinetts herauszukommen. Die demokratische Fraktion hatte diesen Standpunkt von Anfang an vertreten. Dazu dürfte die weit verbreitete Enttäuschung über den geringen Umfang der Neubildung des Reichskabinetts hinzugekommen sein. Fern hat Franz Krüger in einem viel beachteten Vorwärtssartikel, von dem wir gestern schon schrieben, Ausdruck gegeben. Daß Herrmann Müller zur Neubildung eines Koalitionskabinetts der geeignete Mann wäre, wird in parlamentarischen Kreisen bezeugt. Immerhin muß man zunächst abwarten, was aus der entstandenen neuen Verwirrung herauskommt. Die Vorstellungen der Nationalversammlung mußten bei diesem Durcheinander selbstverständlich auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die Sozialdemokraten scheinen Wert darauf zu legen, daß Herr Giesler an der Spitze des Reichswehrministeriums bleibt. Ob die Demokraten aber überhaupt an dem neuen Kabinett teilnehmen werden, muß sich erst herausstellen. Das dürfte vor allem davon abhängen, ob auch eine wirkliche Neugestaltung des Reichskabinetts eintritt. Das in den Wandelgängen des Reichstages umlaufende Gerücht, es sei die Bildung einer Re-

gierung aus Unabhängigen, Mehrheitssozialisten und Zentrum beabsichtigt, ist, wie uns aus Berlin geschrieben wird, nicht ernst zu nehmen.

Die Forderungen der Demokraten hinsichtlich der bekannten Berliner Einigungsbestimmungen zwischen Regierung und Gewerkschaften sind von der Fraktion in nachstehender Entscheidung zusammengefaßt worden:

Die Durchführung der aufgestellten Gewerkschaftsforderungen soll und darf nur erfolgen:
1. streng auf dem Boden und im Rahmen der Reichsverfassung,
2. unter Wahrung der demokratischen Gleichberechtigung aller Volksgenossen, Berufsstufe, Organisationsform von Arbeitern und Arbeitgebern, von Landwirtschaft und Gewerbe,
3. unter Rücksichtnahme auf den gegenwärtigen Zustand unserer Volkswirtschaft und die gebietliche Notwendigkeit, die Produktion auf allen Gebieten zu steigern.

Wir fordern in der Nationalversammlung noch vor der Neuwahl: Sofortige Entlassung, Demobilisierung und Bestrafung der am Staatsstreik Schuldigen, gründliche Reinigung der Verwaltung von gegenrevolutionären Persönlichkeiten, Auflösung der gegenrevolutionären militärischen Formationen, die der Verfassung nicht treu geblieben sind und ihren Ertrag durch Formationen aus allen Kreisen der zuverlässigen republikanischen Bevölkerung, Einleitung von der Verfassung treuen Führern, Einberufung der Sozialisierungskommission unter Zuziehung der beruflichen Vertreter zwecks Feststellung der für die alsbaldige Sozialisierung geeigneten Wirtschaftszweige unter Ausschaltung der hierfür ungeeigneten mittleren und kleinen Betriebe.

Zu der Gesegebung des künftigen Reichstages wird unsere Partei in ihrem Wahlprogramm, getreu ihren Grundfäden, fordern:

Freie Sozialgesetzgebung, die den Arbeitern, Angestellten und Beamten volle rechtliche Gleichstellung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete dauernd und unverzüglich gewährleistet und ein freibeitliches Beamtenrecht schleunigst einführt. Auf konstitutionellem Gebiete muß die volle Freiheit des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Volksvertretung als demokratische und staatsrechtliche Grundforderung aufgestellt werden. Eine Anhörung und Mitarbeit der Vertreter aller Organisationen und Berufsstände schon bei der Vorbereitung der Gesetze und Verordnungen und Rücksichtnahme auf ihre, mit dem Gemeinwohl zu vereinbaren Bedürfnisse, ist Recht und Pflicht der verfassungsmäßigen Regierung.

Die Lage im Ruhrrevier

Ist noch nicht klar zu beurteilen. Bestimmtheit darüber, ob Wesel mit Artillerie beschossen worden ist, war nicht zu erlangen. Nach einer Meldung aus Karlsruhe (!) soll die Befreiung Wesels 22 Tote und 40 Verwundete geordert haben. Die Richtigkeit dieser Nachricht darf wohl stark angezweifelt werden. Ansehend herrscht Waffenruhe, denn eigentliche Kampfnachrichten liegen nicht vor, so daß vermutlich auch eine Entspannung der Lage eingetreten ist.

Die Aktionsausschüsse regieren den Ruhrbezirk. So hat der Aktionsausschuß in Müllheim (Ruhr) den dortigen Bürgermeister Dr. Lemke seines Amtes enthoben. Das gleiche Schicksal traf den Direktor der Müllheimer Straßenbahn, weil er sich weigerte, einen Vorschlag des Personals anzuerkennen, nach dem künftig die Einnahmen der Straßenbahn unter die Angestellten verteilt werden sollen. Dr. Lemke hat Einspruch gegen diese Ungehörigkeit erhoben, und die städtischen Beamten haben sich einmütig auf seine Seite gestellt. In Essen hat der Volksguard einen Antrag gestellt, wonach die Unternehmer den ehemaligen politischen Gefangenen einen Monatslohn zu zahlen haben, ebenso soll den Hinterbliebenen der Gefallenen durch die Unternehmer der Lohn von einem Monat gezahlt werden. Ein weiterer Beschluß des Essener Volksguardes verfügt die Verschlagnahme aller Panzerwerke in Bürgerfreien und dementsprechende Ausschüttungen. In Dortmund wurde am Donnerstag der Generalstreik erneut verhängt.

Weitere Ausbreitung der Ruhrrepublik? Aus Tagen wird berichtet: Die Städte Gladbeck und Recklinghausen sind

von der Roten Armee besetzt worden. Die Rote Armee rückt gegen Lüdinghausen vor und hat die Bahn Wesel-Haltern besetzt. In Recklinghausen, Kaiserwerth und Reckfeld haben die Arbeiterorganisationen den Anschluss an die Ruhrrepublik (?) ausgerufen. Starke englische Truppenabteilungen haben die genannten Städte besetzt.

Die Stärke der Reichswehrtruppen. Die Reichswehrtruppen sind sehr stark, bei Münster stehen allein 70 Batterien. Sie haben den Ruhrbezirk zum größten Teil umzingelt. (Was wohl etwas übertrieben ist. Schriftl.) Der Volksguard strebt danach, die Rote Armee fest in der Hand zu halten. Er hat Etappen eingerichtet, um die einzelnen Arbeiterbataillone zurückzuziehen und zu entlassen.

In Hamm wurde Donnerstag in allen Vertrieben, sowohl im Bergbau, als auch in der Rüstungsindustrie, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Straßenbahn verkehrt wieder, soweit die Leitungen nicht zerstört wurden. Etwa hundert gefangene Reichswehrangehörige befinden sich hier im Gefängnis. Donnerstag wurden 97 Tote in aller Stille beerdigt. Durch einen Zufallstreff wurde auch der Direktor Ebel der Zeche „Lobbers“ getötet.

Die Gefängnisse geöffnet? Infolge der gewaltigen Leistung des Essener Gerichtsgefängnisses durch Revolutionäre wurden 950 Gefangene befreit, darunter viele Mörder und Doppelmörder. Eine große Anzahl der Schwerverbrecher soll sich angeblich bei der Roten Armee befinden.

Vorbereitungen Frankreichs. Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Paris: Aus dem Seine-Departement sind eine Anzahl Truppentransportzüge in das besetzte Rheinland abgegangen. Man schätzt die abgegangenen Verstärkungen auf 11 000 Mann. Sie führen Artillerie mit sich.

Holland mobilisiert. Im Zusammenhang mit den Ereignissen an der holländischen Grenze werden drei Jahrgänge der 2. Division unter die Fahnen gerufen. Man befürchtet, daß die Truppen, die Wesel bedrohen und die jetzt Emmerich besetzen wollen, in der Nähe der holländischen Grenze Kampfhandlungen unternehmen könnten.

Die Reichsregierung hat an die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen einen Aufruf gerichtet, in welchem es u. a. heißt: Der Anschlag der Reaktion ist zurückgewiesen. Staat und Wirtschaft schnellstens wieder in den normalen Stand zurückzuführen werden. Die jetzt noch im Wesen befindlichen Truppen und ihre Führer stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und haben das Vertrauen der Regierung. Arbeitertruppen haben unter Bruch des Abkommens die regierungstreuen Reichswehrtruppen in Wesel angegriffen. Dieser schwere Vertrauensbruch muß die schwerste Gefahr herausbeschwören. Noch jetzt weiterkämpfende Arbeitertruppen müssen mit militärischen Mitteln zur Ordnung zurückgebracht werden.

General von Seeck, der vorläufige Oberbefehlshaber, beurteilt die Situation im Ruhrgebiet als noch immer sehr ernst. Die Vorkämpfer Verhandlungen seien zwecklos gewesen. Mit den Kommunisten ist gar nicht verhandelt worden. Den letzten Anstoß der von langer Hand vorbereiteten kommunistischen Aktion im Ruhrgebiet gab der Kapp-Putsch. Es besteht dort

eine Rote Armee wie in Rußland. Da müssen also auch militärische Maßnahmen in Betracht kommen. Wir dürfen nicht vergessen, daß uns durch den Friedensvertrag ein Soldatenerbeer ausgesetzt worden ist. Ein solches Soldatenerbeer bildet immer eine Gefahr im Staat. Es würde auch ebenso eine Gefahr sein, wenn es ein rotes Soldatenerbeer wäre. Ein Heer ist nur dann ungefährlich, wenn es ein integrierendes Teil der Volksgemeinschaft darstellt. Solange wir das Heer in seiner jetzigen Gestalt haben, muß dafür gesorgt werden, daß es aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzt wird.

Wahrheit oder Märchen? Münster, 27. März. Am 13. März, dem Tage des Berliner Putschs, hat, wie man der „Münsterischen Ztg.“ schreibt, in Essen eine Ro-

teranz der linksradikalen Führer stattgefunden, an der außer 50-60 Vertretern aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet auch drei russische Offiziere der bolschewistischen Armee teilgenommen haben. Es wurde die Aufstellung der Roten Armee und der jetzt in die Tat umgesetzte Plan mit seinem Angriff gegen Weisel und Münster in allen Einzelheiten beraten. Mit dem Vormarsch der Roten Armee solle ein Angriff der russischen Armee gegen Polen Hand in Hand gehen. Trotzki gedenkt im Juli vor den Toren Berlins zu sein. Als Führer der Roten Armee haben sich angeblich deutsche Offiziere zur Verfügung gestellt, so u. a. Major von Beerfelde und der frühere Generalstabsoffizier Hauptmann Wölfe, ein Bruder des Kampffliegers.

Hundschau.

Die Zahlung der Einkommensteuer.

In dem am 1. April beginnenden neuen Rechnungsjahre ist die Einkommensteuer zunächst wie bisher ratenweise, und zwar mit dem in den ersten fünfzehn Tagen der Monate Mai, August, November und Februar jeweils fälligen Betrag durch die Steuerpflichtigen selbst zu entrichten. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Steuerentrichtung durch Lohn- und Gehaltsabzug, die im wesentlichen unverändert nach dem Regierungsentwurf zur Annahme gelangt sind, können einwachen noch nicht in Kraft gesetzt werden, da die Herstellung der für die Durchführung des Verfahrens erforderlichen Steuerarten und Steuermarken noch gemeinsame Zeit in Anspruch nimmt. Die Einkommensteuer ist im kommenden Rechnungsjahr auf Grund des für das Rechnungsjahr 1919 festgestellten Einkommens, aber nach den Steuerbefreiungen und den sonstigen Bestimmungen des am 11. März endgültig verabschiedeten Einkommensteuergesetzes zu zahlen. Der Steuerpflichtige hat, wenn ihm ein vorläufiger oder endgültiger Steuerbescheid nicht zugegangen ist, zu den gesetzlichen Zahlungszeiten Teilzahlungen nach der ihm für das vorausgegangene Rechnungsjahr angelegten Einkommensteuer vorläufig weiterzuleisten.

Die Kapitalertragssteuer.

Das sächsische Finanzministerium teilt mit: Das Kapitalertragssteuergesetz ist von der Nationalversammlung angenommen worden. Seine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt steht unmittelbar bevor. Die am 31. März 1920 fällig werdenden Zinsen und sonstigen Kapitalerträge unterliegen der Kapitalertragssteuer auch dann, wenn sie vor Inkrafttreten des Kapitalertragssteuergesetzes ausbezahlt werden. Die Schuldner der Zinsen und Kapitalerträge halten für die Zahlung der Kapitalertragssteuer.

General Märckers Abschied?

Die Dresdner Volkszeitung wendet sich in ihrer Freitag-Nummer in einem „Was wird mit Märcker?“ überschriebenen Artikel in schärfster Weise gegen den General Märcker, gegen den sie den Vorwurf erhebt, daß er nach der anderen, d. h. nach der sächsischen Seite, abgeschwenkt wäre, wenn der Putz bessere Auskünfte gegeben hätte, und sie zieht daraus die Folgerung, daß General Märcker für die Zukunft als Reichswehr-Befehlshaber für Sachsen unmöglich sei, wenn nicht aufs neue schwere Verurteilungen in der Bevölkerung entstehen solle. — Anscheinend will General Märcker den Angriffen begegnen, denn die „V. N. N.“ melden: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat General Märcker am 17. März sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der General hat infolge der in der Öffentlichkeit gegen ihn erhobenen Vorwürfe eine gerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt. Etwas scheint allerdings bei der ganzen Sache nicht zu stimmen.

Zur Bezahlung der Streiftage.

Ueber die Bezahlung der Streiftage bestehen in Berlin noch viel auch Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Der Vorstand der Deutschdemokratischen Partei hat nummehr offiziell an die Arbeitgeber einen Aufruf erlassen, in dem dringend zur Zahlung von Lohn und Gehalt für die offiziellen Streiftage aufgefordert wird, da die Arbeitsniederlegung zur Rettung der Verfassung und zur Bekämpfung des reaktionären Putzes erfolgt sei. Auch unter den Banbeamten hat die Weigerung der Berliner Grobbanken, das Gehalt für die Streiftage zu bezahlen, Unruhe hervorgerufen.

Schadenhaftforderungen von Zuckerrüben.

Von 18 größeren Industrieunternehmen im Bezirk Hannover ist die Einbringung einer Schadenhaftlage gegen die mehrheitssozialistischen Mitglieder der Reichsregierung einschließlich des Präsidenten Ebert beschlossen und bereits eingeleitet worden wegen der durch die Aufforderung zum Generalkstreik verursachten Verluste und Schädigungen sowie wegen Aufforderung zur Nichterfüllung einzelner Arbeitsaufträge.

Zwischenfall im Freistaat Danzig.

Wie aus Danzig gemeldet wird, kam es Donnerstagabend auf dem Bahnhofe Hohenstein bei Dirschau zu einem Zwischenfall mit polnischen Soldaten und deutscher Gendarmen. Ein von Berent kommender Güterzug traf mit 15 polnischen Soldaten unter Führung eines Offiziers in Hohenstein ein, die nach Dirschau wollten. Der Transport sollte eigentlich über Schöned—Polnisch-Stargard gehen, um nicht das Freistaatsgebiet zu berühren. Das polnische Militär begab sich in die Warterräume. Der sich dort

aufhaltende Ortsgendarm Boff machte den polnischen Offizier auf das Waffenverbot der polnischen Soldaten im Freistaatsgebiet aufmerksam. Der Offizier weigerte sich jedoch, dieser Aufforderung Folge zu leisten, worauf sich ein Wortwechsel entspann, in dessen Verlauf es zu einer Schießerei kam. Der Gendarm wurde schwer verletzt. Auf polnischer Seite gab es zwei Tote und zwei Schwerverletzte. Inzwischen wurde vom Bahnhof Hohenstein Hilfe von der Sicherheitspolizei in Danzig erbeten, die auch ein Kommando sofort nach Hohenstein entsandte. Auch der Bahnhof in Dirschau erhielt telefonisch Kenntnis von dem Vorfall und schickte einen Zug mit Sanitätsmaterial, sowie zur Abholung des polnischen Militärs. Der Gendarm soll bereits seinen Verletzungen erliegen sein. Ebenso sollen die schwerverwundeten polnischen Soldaten noch gestorben sein, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer fünf beträgt. Die amtliche Feststellung über die Schuldfrage sowohl von deutscher, als auch von polnischer Seite ist noch nicht abgeschlossen.

Schweres Explosionsunglück.

Durch eine furchtbare Explosionskatastrophe wurde die Vorortgemeinde Rankwitz im Südwesten Berlins heimgesucht. Donnerstag nachmittag slog das in Berlin-Lichterfelde-Ost gelegene Munitionslager der Firma F. Gaebert mit furchtbarem Getöse in die Luft. Mehr als 100 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt, darunter 20 so schwer, daß sie in dem benachbarten Kreisstranthenhaus Aufnahme finden mußten. Nach 2 Uhr nachmittags, als alle Arbeitskräfte in der Fabrik waren, hörte man kurz nacheinander mehrere Detonationen und dann erfolgte in einem der Schuppen eine furchtbare Explosion. Dach und Wände barsten auseinander und die explodierende Munition slog krachend in die Luft. Wenige Stunden darauf explodierte auch der zweite Schuppen. Zwei Arbeiter haben infolge der Explosion ihr Augenlicht verloren. In dem um den Bahnhof gelegenen Teil von Rankwitz hat die Explosion große Verwüstungen angerichtet. Das neue Rathaus, die Kirche, das neue Realgymnasium wurden schwer beschädigt. Ganze Seitenwände und die Dächer wurden durch den Luftdruck in die Luft gesprengt. Ebenso erging es den Mietshäusern in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte. Mehr als 30 Häuser wurden fast vollständig abgedeckt. Ueber die Ursache der Explosion konnten bisher keine genauen Feststellungen gemacht werden. Es wird Selbstentzündung eines Sprengstoffes „Brixin“ angenommen. Der Sachschaden beträgt Millionen.

Noch eine Explosion.

Gestern abend ereignete sich vor der Gastwirtschaft Ausichtsturm in Dirschau bei Berlin ein schweres Explosionsunglück. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise explodierten in einem Militärfuhrwagen der Sturmkompanie Flieg-Vorstellung einige Handgranaten, die in den Seitentaschen des Wagens untergebracht waren. Von den Insassen wurde Hauptmann von Flug-Vorstellung getötet, einem Offiziersstellvertreter wurden beide Beine schmerzt, ein Professor Egenhard und seine Frau wurden durch Sprengstücke leicht verletzt, ebenso der Verfahrer. Das Auto ist zertrümmert.

Oertliches und Sächsisches.

h. Anmeldung von Entschädigungsansprüchen wegen Beschlagnahme von Rohstoffen. Wir weisen darauf hin, daß Unternehmungen der Textilindustrie, die Entschädigungsansprüche aus der Beschlagnahme von Rohstoffen und Halbfabrikaten gegen das Reich geltend machen wollen, ihre Forderungen bis zum 30. März bei irgend einer amtlichen Stelle erheben müssen, da sie sonst nicht berücksichtigt werden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß Entschädigungsansprüche auf Grund früherer Beschlagnahmen nur in ganz besonders gearteten Fällen durchsetzbar sein werden.

h. Keine Wiedereinführung des Feuerwehrens Ehrenzeichens. Der Prüfungsausschuß der sächsischen Volkstammer hat beschlossen, das Gehalt des Landesauschusses sächsischer Feuerwehren um Wiedereinführung des Feuerwehrens Ehrenzeichens auf sich beruhen zu lassen.

h. Die Militär-Versorgungsgesellschaft für den Monat April werden bereits am Montag, den 29. März, durch die Postanstalten ausgezahlt.

* **Hohenstein**, 27. März. Stadtrat und Stadtverordnete beschäftigten sich am Donnerstag in einer öffentlichen Sitzung mit der Bewilligung von Mitteln für den in der Stadt gebildeten Aktionsausschuß und die von diesem angestellten Wachmannschaften. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende den erstmalig an einer Sitzung teilnehmenden Herrn Stadtverordneten Wüstner, der anstelle des aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgeschiedenen Herrn Gruber in das Kollegium eingetreten ist. Zur Tagesordnung übergehend, berichtete der Vorsitzende, daß sich infolge der politischen Verhältnisse in der Stadt, wie auch in anderen Orten, ein Aktionsausschuß gebildet habe und daß von diesem seit dem 14. März eine zurzeit 50 Mann zählende Wachmannschaft angestellt worden sei. Vom Aktionsausschuß seien bisher 5000 Mk. gefordert worden. Unter dem Druck der Verhältnisse habe das Ratkollegium diesen Betrag bewilligt und auch zur Auszahlung gebracht. Die 5000 Mk. seien zur Bezahlung der im Aktionsausschuß tätigen Personen und der Wachmannschaften gefordert worden. Heute sei vom Aktionsausschuß eine weitere Forderung von 12 000 Mk. für die gleichen Zwecke erhoben worden. Es machte sich wegen

der Bewilligung auch dieses Betrages die Herbeiführung eines Beschlusses der städtischen Kollegien nötig. Miteilig war man im Stadtverordneten-Kollegium der Meinung, daß die erstmalig zur Auszahlung gekommenen 5000 Mk. zu verwilligen wären. Ferner wurde aber die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß zur Bewilligung der neu geforderten 12 000 Mk. kein Grund vorliege. Es wurde u. a. hervorgehoben, daß nach Beilegung des Putzes Kapp-Lüttich kein Grund mehr bestanden hätte, tätig zu sein. Insofern entbehre ein Verlangen von weiteren Mitteln jeder gesetzlichen Grundlage. Andererseits wurde auf die Folgen hingewiesen, die eine Nichtbewilligung des weiter geforderten Betrags im Gefolge haben könnten. Nach längerer Aussprache wurde schließlich folgender Beschluß gefaßt: Unter dem Druck der Verhältnisse werden die geforderten Gelder bewilligt. Es ist eingehende genaue Abrechnung darüber zu fordern. Weiter möchte die Herabminderung der Wachmannschaften, wenn nicht deren vollständige Beilegung gefordert werden, da zum Bestehen einer solchen Wehr kein Grund mehr vorhanden ist. Es ist deshalb mit dem Aktionsausschuß in Verhandlung zu treten. Nach weiterer Aussprache über einige andere Fragen wurde die Sitzung nach 9 Uhr geschlossen. — (Anmerkung der Schriftl.: Der Bericht geht aus von städtischer Seite zu. Die öffentliche Ankündigung dieser Sitzung sei, wie uns mitgeteilt wird, wegen der Kürze der Zeit unterblieben. Von einer „öffentlichen“ Sitzung kann demnach nicht gut die Rede sein, doch wäre es sicherlich möglich gewesen, ebenfals wie die Mitglieder des Kollegiums die Presse zu verständigen.)

* Aus dem Stadtverordneten-Kollegium. Herr Stadtverordneter Gruber hat sein Stadtverordnetenmandat wegen Austritts aus der Deutschen Demokratischen Partei niedergelegt. An seine Stelle ist Herr Leigwarenfabrikant Wüstner neu in das Kollegium eingetreten.

* **Oberlungwitz**, 27. März. Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der **Neuwahl des Gemeindevorstandes**. Bekanntlich hatte die sozialdemokratische Fraktion Herrn Gemeindevorstand Liebernecht, der 1918 vom damaligen Gemeinderat auf die Dauer von weiteren sechs Jahren vom 1. April 1920 ab gewählt worden war, nahegelegt, in den Ruhestand zu treten. Nach einem Entschluß des Ministeriums des Innern ist die Rechtslage aus Seiten des Herrn Gemeindevorstandes Liebernecht, doch erklärt sich letzterer bereit, dem Ansuchen stattzugeben. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates hatte jede der drei Fraktionen einen Vorschlag unterbreitet. Der demokratische Vorschlag ging dahin, Herrn Gemeindevorstand Liebernecht noch einige Monate auf seinem Posten zu belassen, die Stelle auszufüllen, das Gehalt noch für ein volles Jahr zu zahlen und ihm dann die gesetzliche Pension zu gewähren. Der sozialdemokratische Vorschlag lautete: Rücktritt am 31. März 1920, sofortige Auszahlung der Stelle, Weiterzahlung des Gehalts auf zwei Jahre, dann gesetzliche Pension. Die kommunistische Fraktion forderte den Rücktritt zum 31. März und wollte außer der gesetzlichen Pension seine besonderen Zugeständnisse gewähren. Der letzte Vorschlag wurde gegen die 4 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Demokraten erklärten sich schließlich mit dem von sozialdemokratischer Seite gemachten Vorschlag einverstanden, so daß Herr Gemeindevorstand Liebernecht, der sein Amt seit 18 Jahren verwaltet und heute im 70. Lebensjahre steht, mit Ende dieses Monats aus seinem Amte abscheidet. Mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur erfolgten Wahl eines neuen Gemeindevorstandes wurde Herr Gemeindevorstand Niebel beauftragt. Die Stelle wird sofort ausgeschrieben werden.

h. **Oberlungwitz**, 27. März. Herr Gemeindevorstander Niebel, der infolge persönlicher Angriffe sein Amt als Leiter des Ernährungswesens niederlegen wollte, hat sich nach dem Verlauf der am Mittwoch stattgefundenen Einwohnerversammlung, die ihm bekanntlich ausnahmslos das Vertrauen aussprach, entschlossen, sein Amt vorläufig weiter zu führen.

h. **Gersdorf**, 27. März. Ein Opfer der Kämpfe in Leipzig wurde der 23 Jahre alte Unteroffizier Richard May Soppe von hier. Er wurde beim Einmarsch in die Stadt verwundet und starb am 19. März an den Folgen seiner Verletzungen. Soppe gehörte der 3. M. G. R. des Reichswehr-Regiments Nr. 37 an. Er war früherer Kriegsteilnehmer.

* **Lugau**, 27. März. Bei den Straßenkämpfen in Leipzig fiel als Zeitfreiwilliger dort stud. med. Kurt Ernst Siebers, Sohn der verw. Frau Dr. Siebers von hier, der aus dem Weltkriege unverwundet heimgekehrt war.

* **Sohndorf**, 27. März. Töblich verunglückt ist durch hereinbrechende Kohle auf einem Oelsniger Steinkohlenwerke der Bergarbeiter Ewald Kunig von hier.

* **Guba**, 27. März. Auf dem Wege von der Schule wurde gestern das 7jährige Söhnchen des Zigarettenhändlers Richter durch ein Geschütz tödlich überfahren. — Hier trieb ein Gauner sein Unwesen. Er stellte sich einem Hausbesitzer als Zigarettenhändler vor und bot ihm eine Probegigarette an. Nach dieser wurde es dem Hausbesitzer plötzlich unwohl. Als er erwachte, waren der Gauner und mit ihm eine größere Geldsumme (die zum Ankauf der Zigaretten dienen sollte) verschwunden. Es ist anzunehmen, daß das „Probegeld“ mit einem Betäubungsmittel getränkt war.

* **Mercaue**, 27. März. Zwecks Gründung einer Arbeiter-Reservewehr erklärt der Aktionsausschuß einen Aufruf an die organisierten Arbeiter im Alter von 20 bis 40 Jahren. — Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die

bis jetzt für den Aktionsausschuß erwachsenen Druck- und Inzertionskosten bei den beiden Ortsblättern aus den für den Zweck der Einwohnerwehr bewilligten 10 000 Mk. zu bezahlen.

* **Crimmitschau**, 27. März. Hier wurde erst am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen. Es hat sich ein zehntägiger, in Gegensatz zur sächsischen Regierung stehender Aktionsausschuß gebildet. Die Bezahlung der Streiftage wurde erzwungen.

* **Plauen**, 27. März. Von einem Stickerreibegebäude in der Klopstockstraße sind von 16 Mitarbeitern die Platinspitzen gestohlen worden.

* **Grimma**, 27. März. Eine Bande, die sich in den Besitz der Kaserne setzen wollte, wurde durch Reichswehr nach kurzem Feuergefecht verjagt.

* **Döschau**, 27. März. Der Telegraphenarbeiter Böschel wurde auf der Brücke bei Grobböbla bei einer Arbeit von einem Zuge erfaßt und getötet.

* **Zeitz**, 27. März. In Osterfeld forderten während der Unruhen bewaffnete Arbeiter den Bürgermeister auf, die Waffen der Einwohnerwehr herauszugeben. Als dies verweigert wurde, nahmen sie drohende Haltung an. Daraufhin wurde aus Weiskensels Sicherheitswehr erbeten, die in Stärke von 30 Mann im Automobil anrückte. Zwischen den anrückenden Truppen und den Arbeitern entstand ein scharfes Feuergefecht und in Verbindung damit kam es zu einem Aufruhr im Ort, in dessen Verlauf der Bürgermeister Jael auf den Markt geschleift und erschlagen wurde. Die Kämpfe forderten eine große Zahl Toter und Verwundeter.

Eingefandt.

(Für Eingefandene unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Zur Entgegnung.

In dem gestrigen Eingefandte des Herrn Hillig wird der Unterzeichnete als Verfasser einer in der „Volksstimme“ erschienenen Kritik, die sich mit Herrn Hillig beschäftigte, hingestellt. Herr Hillig hat sich an die falsche Adresse gewendet. Der Unterzeichnete hat in den Monaten Februar und März ganze — 15 Seiten an die „Volksstimme“ geschrieben. Den schönen Worten, den ich mir durch das Schreiben von Zeitungsnotizen verdiente, mag sich Herr Hillig hiernach selbst ausrechnen; zu was aber anderen Leuten diesen Vorwurf machen, was man viele Jahre selbst gemacht hat? Ich betone nochmals, daß ich der betreffenden Kritik vollständig fern stehe, daß überhaupt ich persönliche Kampfmittel, wie ich voraussehen möchte, nicht zu meinen Verpflichtungen gehören. Damit fallen alle Vorwürfe des Herrn Hillig gegen meine Person in sich zusammen. R. Wolf.

Letzte Nachrichten.

Dresden. In einer gemeinsamen Konferenz der Vertretungen der sächsischen sozialdemokratischen Landes- und Bezirksorganisationen sowie der Volkskammerfraktion ist beschlossen worden, folgende politische Forderungen an die Staatsregierung zu stellen: Sofortige Auflösung der Zeitfreiwilligen-Truppenkörper; Organisatorische Umgestaltung der Hilfspolizei; nach den bereits gefaßten Beschlüssen der Volkskammer, besonders Berufung von politischen Vertrauenspersonen als Beamte der Hilfspolizei auch an leitenden Stellen und Ausstattung mit autoritativen Rechten. Einheitliche Leitfäden für die Einwohnerwehren. Einwirkung auf die Reichsregierung, die Reichswehr demokratisch aufzubauen, damit diese eine wirklich zuverlässige Schutztruppe der republikanischen Verfassung wird. Abjurgation des Generals Märcker. Sofortige Inangriffnahme der Demokratisierung der Verwaltung durch Einsetzung sozialistischer und demokratischer Männer als Beamte, besonders auch an leitenden Stellen. Schärfstes Vorgehen gegen solche Beamte, die sich beleidigend oder widerstrebend gegen die Regierung gezeigt oder als Anhänger der Kapp-Putschisten erklärt oder bewiesen haben. Einleitung von Verhandlungen über die Tätigkeit bzw. den Abbau der Exekutivausschüsse. Schärfere und zweckmäßige Organisation der Zwangs-wirtschaftlich Forderung von Notverordnungen zur Ermöglichung strengster Bestrafung und Verfolgung von Schleichhändlern und Wucherern. Die Reichsregierung aufzufordern, unorzüglich ein Ermächtigungsgesetz zu erlassen, das den Landesregierungen die Möglichkeit gibt, gegen Unternehmern vorzugehen, die offenbare Wirtschaftsabotage treiben.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen den drei Mehrheitsparteien der Nationalversammlung sollen soweit gediehen sein, daß man in parlamentarischen Kreisen mit der Ernennung eines neuen Koalitionskabinetts im Laufe des heutigen Tages rechnet. Nach dem „Vorwärts“ wird das Reichskabinet folgende Zusammenfassung aufweisen: Reichskanzler Müller, Außerer Landesberg oder ein Demokrat, Finanzen Luno, Schatz Birth, Justiz Haas, Innerer Koch, Reichswehr Gehler, Wirtschaft Bauer, Ernährung Hermes (Jr.), Arbeit Schmidt, Eisenbahnen Bell, Post Giesberts, ohne Portefeuille David. **Berlin.** Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, wurde gestern in einer Konferenz der drei sozialdemokratischen Parteien in Hagen einstimmig beschlossen, Abgeordnete nach Weisel zu schicken und den Abbruch der Kampfhandlungen zu veranlassen. Die Front löst sich bereits langsam auf.

Verantwortlich

für die Schriftleitung: DagoBERT Ulp, für Oertliches und Angelegen: Bruno Freil. Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Oertlich. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Möbel

Wohn- und Speisezimmer
Herrenzimmer, Schlafzimmer

ca. 50 fertige Küchen in lasiert und farbig zur Auswahl.
— Ottomanen, Sofas, Matratzen —
Büfets, Kleider- u. Wäscheschränke
Vertikos, Trumeaux, Pfeilerspiegel
Flurgarderoben, Schreibtische
Schreibessel, Auszugstische,
Küchenschränke, Bettstellen,
Stühle, alle Arten Kleinmöbel usw.
Sie finden bei mir noch alles in
grösster Auswahl und billigen Preisen.
Eilen Sie, denn alle Rohmaterialien steigen täglich gewaltig.

Möbelausstattungshaus

Anton Pokorny

Lichtenstein-C.

Hauptstrasse Ecke Badergasse.

Erstklassige Obstbäume

Hochstämmen, Pyramiden, Spalteren,
Beerenobst-Hochstämmen und Büschen,
Erdbeerpflanzen, nur Sorten für unsere
Lage geeignet, empfiehlt
Martin Neef, Baumschulenbesitzer,
Hüttengrund.

Für Landwirte

Verzinkte Jauchenfässer Jauchenverteiler

bestes und praktischstes Fabrikat
mit abnehmbaren Verteilerlappen.

Verz. Jauchenschöpfer
Jauchenrichter
Jauchenzer
Guanostreuer
Eimer und Töpfe
Bade- und Wäscheschalen
Spaten, Schaufeln, Rechen
Düngerzabeln, Düngerkellen
Stein- und Kartoffelzabeln
Kartoffel- und Radehacken
Kuhketten, 3- und 4teilig
Kälber- und Ziegenketten
Halfter- und Hundketten
Brust- und Deichselketten
Tafel- und Brückenwagen
Kardätschen, Striegel
Fessel- und Pferdescheren
Zügel- und Strangkellen
Maschinenöler, Schleifsteine
Holzäxte, Beile

Butterfässer aus Eiche und Glas

1, 1 1/2, 2, 4, 6, 8 Liter Rahmfüllung für Ziegenhälter.

„Heureka“-Knochenmühlen

zu Fabrikpreisen

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Paul Scheer, Carl Pomper Nachf.,
Eisenhandlg., Hohenstein-Er.

NB. Tafel- und Brückenwagen werden wieder zur
Reparatur und Neuzeichnung angenommen.

Zigarren, Zigaretten, Tabak

liefert preiswert in nur guten Qualitäten

Oswald Ullmana, Zigarrenhandlung,
Hoh.-Er., Karlstr. 23D. Kein Laden.

Achtung!

Futtermöhren

zum billigen Preis.

H. Winkler, Hohenstein-Ernstthal,
Lichtensteiner Str. 3.

Altmittel!

Kupfer-Rotguss-Messing-Zink
Zinn-Blei — auch das kleinste Quan-
tum kauft 55,-

Max Schubert jun.

Chemnitz, Waisenstrasse 3, direkt am
Hauptbahnhof. Geöffnet bis 1/2 7 Uhr abends.

Sparkasse Gröna 3 1/2%

unter Garantie der Gemeinde
Tägliche Verzinsung.

Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 2.
Postcheckkonto 20419 Leipzig.

Verkaufe Montag auf dem
Wochenmarkt Hoh.-Er. einen
großen Posten blauschwarzer

Seefische

und echt Kieler
Bollpöcklinge
zu äußerst billigen Preisen.
Oskar Böhling
aus Waldenburg.

H. Sauerkrant,

feinste Senfsurken, Sauer-
gurken, sowie
große Salzheringe,
zum Räuchern geeignet, einzeln
und in Tonnen abzugeben.
Richard Winkler,
Oberlungwitz.

Am Montag verkaufe auf
Güterbahnhof Hoh.-Er. eine
Labung prima gefunde

Futterrüben,

Zentner 17 Mk.
Oskar Böhling
aus Waldenburg.

Herren- und Knaben- Schürstiefel

empfiehlt billigt
C. Fr. Löbel,
Oberlungwitz 178.

Zu verkaufen:

1 komplette Badeeinrichtung,
1 neue Ottomane,
1 neuer Schreibtisch m. Sessel,
1 neues Chaiselongue,
1 neuer Kleiderschrank,
1 neuer Kleiderschrank,
1 guterh. Küchenherd 65x95,
1 Aufwandschrank,
25 guterhaltene Stühle,
5 Tische,
2 rote Blüschbänke.
Fritz Drecher, Limbach,
Helenenstr. 61.

Für 40 Tausend Mark echten
Hand- und Maschinenzwirn,
Kern- und Toilettenseifen, 1a
Leder- und Eisengarnsenkel,
Gummihosensträger und alle
anderen gutgehenden Händler-
und Hausierer-Artikel verkauft
ab heute Paul Diehlich, Händler-
Engros-Haus, Meerane, Post-
str. 17. Verkauft nur an Händ-
ler u. Hausierer engros.

Echter Nordbäuer Kautabak,

Rolle 1.35 Mark, hat laufend
abzugeben **Wendel Trost,**
Elberfeld, Schwannstr. 48.
Verfand nicht unter 100 Rollen
gegen Nachnahme.

Garantiert reinen überfeisch. Rauch-Tabak,

1a Dual, 10se, sowie in 1/2-Pfd.-
Baketen, per Pfund 25 Mk in
Postkollis v. 9 Pfd. Verpackung
selbstkostenberechnet, versendet geg.
Nachnahme Jos. Mühlensbrück,
Heinsberg, Rheinland Telegr.-
Adr.: Pa. ler. Telefon Nr. 39.
Größthandelsverlaufs.

Nordh. Kautabak,

garant. echt, sehr große Rollen,
in bekannter Friedensbeize,
10 Rollen Mk. 13.80,
100 „ 110.-
fr. Nachn. Hunderte Nachbest.
D. Schoftag, Lehrte.

Ausgekämmtes 1801 Frauenhaar

kauft zu höchsten Preisen
M. Möser Nachf.,
Hohenstein-Ernstthal.

Gutes Feldpferd,

brauner Wallach, 10 Jahre alt,
1,68 m groß,
sowie neuen
Altenburger Korbwagen
verkauft preiswert **Hermann**
Schumann, Hoh.-Er., Feldstr. 20.

Junge Schweine

hat zu verkaufen
Gräblich, Erlbach.

Stamm Legehühner

zu kaufen gef. Angebote unter
Nr. 100 postlag. Oberlungwitz.

Kriegsanleihen, Sparprämien-Anleihen und andere in- und ausländische Wertpapiere, (auch Deposits), sowie solche, welche noch nicht an- gem. sind, kauft gegen sof. Kaffe Otto Pfaff, Chemnitz, Wiesen- straße 24 II. Tel. 8429. Berwert. v. Kriegsanl. (Deposits) bis 95 von Mk. 100.

Vegetabil. Haarbalsam

gibt ergrautem Haar die ur-
springliche Farbe u. Glanz wieder.
Kein Färbemittel. Beseitigt
Haarausfall und Schuppen.
Flasche 4 Mk. gegen Nachn.
u. Porto durch Jwa-Verfand,
Niederlungwitz-Dresden 22.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft zu höchsten Tagespreisen,
sowie Reparaturen an Haar-
schmuck aller Art führt aus
Kari Kühn,
Herren- und Damen-Friseur,
Gersdorf.

Sattel-Anzug

zu verkaufen Zu erfahren in
der Geschäftsstelle des Bl.

Ein Paar 1a Handarbeit Damenschürstiefel,

Größe 37, verkauft
Hoh.-Er., Schubertstr. 1, 2 Tr.

1 neue Schülermütze

Größe 66,
1 geb. Schulkränzen,
1 geb. Messerputzmaschine,
1 gute Knabenjuppe
für Zwölflährigen
z. verk. Zentralstr. 3 I r.

2 ältere Motorräder

und ein zwilliger Magnet
billig zu verkaufen.
Oppermann, Oberlungwitz
(Steinberg).

Guterhaltene Bettstelle

mit Matratze zu kaufen gesucht.
Zu erfahren in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Zuverlässiges Alleinmädchen

oder einfache Stütze, die gut
kocht u. alle Hausarbeit über-
nimmt, für kinderl. Haushalt
bei hohem Lohn gesucht.
Frau Dr. Kamprath,
Chemnitz, Königsstr. 10 II.

Zuverlässiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn und guter
Verpflegung sucht
Frau Elise Lorenz, Chemnitz,
Zwickauer Str. 13 I,
gegenüber Central-Theater.

Hausmädchen

bei gutem Lohn sofort oder
später gesucht.
Gerth's Restaurant, Chemnitz,
Theaterstr. 22.

Nach Dresden!

Suche als Ersatz für mein
Mädchen, welches 12 Jahre in
meinem Hause tätig war, eine
einfache Stütze

oder besseres Hausmädchen für
sofort oder später.
Frau Kaufmann S. Kneifel,
Dresden-Süd 14,
Reichenbachstr. 49 I

Ein anständiges, treues Mädchen

wird in eine kl. Gastwirtschaft
auf dem Lande bei guter Be-
handlung und Kost gesucht.
Braunes Hof, Weidhausen
bei Coburg.

Nach Augustusburg i. Erzg. wird sauberes, fleißiges Mädchen

für 1. oder 15 April gesucht. Zu
m. bei Phot. Loos, Augustus-
burg, Marienberger Straße 25.

Schulmädchen

als Aufwartung gesucht, evtl. auch
Dienermädchen **Moltkestr. 24 I.**

Friseurlehrling

sucht Ostern
Albert Götter,
Hartmannsdorf, Bez. Leipzig.

Burschen

von 14—16 Jahren f. die Land-
wirtschaft sofort gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsst. d. Bl.

Pädagogium zu Glauchau

Erziehungs- u. Unterrichtsheim
für nervöse, schwer lernende Knaben, die
individueller Behandlung bedürfen. 180p
Volks- und Realschulunterricht.
Kleine Klassen. — Prospekt.

Wringmaschinen Wringmaschinenwalzen

Friedens-Qualität unter Garantie.

Badewannen Waschmaschinen

Paul Scheer, Eisenhandlung,
Hohenstein-Ernstthal.

Briefmarken

auch Schüler Sammlungen,
werden zu hohem Preise angekauft. Angebote unter 401a an die
Geschäftsstelle des Bl.

Bruchbandagen- und Leibbinden

Stelle eine gr. **Gangochsen,** einzelne Satteltäpfer,
Auswahl pr. **Gangochsen,** sowie egale Paare zu
billigen Preisen zum Verkauf. Außerdem steht eine gr. Auswahl pr.

Oldenburger und Holsteiner Zähriger anspruchsfähiger Fohlen

195,39 preiswert zum Verkauf.
Robert Heide, Wüstenbrand, Amt Hohenstein-Er.

Warnung!

Nachdem mir wiederholt Gerichte zu Gehör gekommen
sind, daß ich meine verstorbene Frau schlecht behandelt hätte,
sie deshalb zu ihren Eltern gezogen und schließlich vor Harm
gestorben sei, bin ich gezwungen, der Öffentlichkeit Aufklärung zu
verschaffen: Ich habe meiner Frau immer und immer, bis zur
letzten Stunde unseres Zusammenlebens, die denkbar beste und
schönendste Behandlung zuteil werden lassen, habe in den sel-
tensten Fällen einmal ein scharfes Wort gebraucht, anstatt Sachen,
die unter „schlechter Behandlung“ zu verstehen wären. Wer mir
das Gegenteil beweisen kann, soll es ruhig tun. Da meine Frau
ihre häuslichen Pflichten fortwährend derartig vernachlässigt hat
(sie las lieber stundenlang Romane und wurde obendrein von
ihren Angehörigen aufgehört, daß sie jedenfalls von jedem andern
Manne ganz und gar schlecht behandelt worden wäre), klagte ich
auf Ehescheidung. Durch den Todesfall, der durch hochgradige
Lungenentzündung hervorgerufen wurde, griff ein höherer Richter
ein. Deshalb ist sie nach Hause gezogen, weil der Prozeß
langsam zu Ende ging, sonst wäre sie recht gern noch bei mir
geblieben. Zur Genüge bestätigen das auch ihre letzten Worte,
die sie auf dem Sterbebette zu ihren Eltern gesagt hat: „Fant
Tuch nicht mit ihm, er ist gut zu mir gewesen und trägt keine
Schuld daran!“ Ich warne deshalb hiermit lehrmäßig jeder-
mann, solchen Rißch zu verbreiten. Solchen Personen werde ich
unnachlässiglich durchs Gericht zu Leibe rücken. Demjenigen
sichere ich 20 Mk. Belohnung zu, der mir solche Personen nam-
haft macht, damit ich selbige belangen lassen kann. Wer etwas
zu kläffen haben will, mag sich erst richtig um die Verhältnisse
kümmern und nicht einseitig urteilen.

May Böttger, Bäckermeister, Limbach Sa.

Handdruck-Meister gesucht.

Verlangt: Energische Persönlichkeit. Gründlich lang-
jährige Erfahrung in der Technik. Gewährt
für Herstellung bester Qualitätsware. Selbst-
ständiges Arbeiten und Disponieren der Roh-
stoffe. Gründliches Anlernen und Beaufsich-
tigen der Arbeiter.

Geboten: Sehr gutes Gehalt. Freie Wohnung
Gesunder Aufenthalt in militä. Landort bei
guten und für heutige Verhältnisse billigen
Lebensverhältnissen. Selbständige Lebens-
stellung.

Die suchende Firma hat Baumwollweberei und will sich eine
Handdruckerei neu angliedern. Die Inhaber sind junge, sel-
bewußte, großzügige Fabrikanten.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter S. A. 3663 an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal
 4 Minuten vom Bahnhof. — Unstreitig schönster Saal der Umgeg.
 Heute Sonntag von nachm. 6 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Nächsten Donnerstag findet das
Konzert des Volkschors statt.
 Ergebenst ladet ein Hermann Schmidt.

Logenhaus.
 Sonntag } **Elite-Ball.**
 7/4 Uhr:
 Für Vereine, Saalfeste ca. 600 Sitzplätze.
 Gartenfeste ca. 1000 Sitzplätze. — Neues Theater.
 Tombola. — Beste Lichtanlage hier. — Weinschank.

Hüttenmühle Hohenstein-Er. Fernruf 377.
 Angenehmer Familienverkehr.
 Heute Sonntag **starkbesetzte Ballmusik**
 von nachm. 7 Uhr an
 Ergebenst ladet ein Otto Pöcherl.

Hotel Drei Schwanen,
 Hohenstein-Ernstthal.
 Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
 Es ladet ergebnst ein Otto Lorenz.

Meisterhaus.
 Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an **starkbes. Ballmusik.**
 Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. [5284]
 Es ladet ergebnst ein A. W. Melzer.

Gasthof „Stadt Chemnitz“,
 Hohenstein-Ernstthal.
 Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Konzert und Ball.
 Ergebenst ladet ein der Besitzer.

Bergmannsgruss.
 Heute Sonntag **große öffentliche Ballmusik.**
 von nachm. 7/4 Uhr an
 Hierzu ladet ergebnst ein Hermann Kühn.

Gasthof zum Hirsch,
 Oberlungwitz.
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein M. John.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.
 Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an
große öffentl. Ballmusik.
 Hierzu ladet ganz ergebnst ein Emil Wötcher.

Goldener Löwe, Oberlungwitz.
 — Größter und modernster Saal der Umgeg. —
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
schneidige öffentl. Ballmusik.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebnst ein
 W. Kühnerl und Frau.

Gasthof Wüstenbrand.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starkbes. Ballmusik.**
 Neue Kapelle. — Blas- und Streichmusik. [2292]
 Ergebenst ladet ein Oskar Georgl.

Gasthaus Grüna.
 Sonntag **öffentliche Ballmusik,**
 wozu höflichst einladet Franz Fleischer.

Trommers Gasthaus, Ursprung.
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
 Neue Kapelle. Neue Kapelle.
 Zu recht zahlr. Besuch ladet freundlichst ein Franz Trommer.

Gasthof Brauerei, Kirchberg.
 Heute Sonntag **feine Ballmusik** Volles
 von 4 Uhr an Orchester.
 Empfehle Speisen, sowie Kaffee und Kuchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein Otto Heilmann.

Eröffnungsanzeige! 229b



Die geehrten Einwohnerschaft von Hohenstein-Ernstthal und Umgebung gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage in Hohenstein-Ernstthal, Zillplatz 12, ein **Atelier für moderne Photographie** eröffnet habe.

Durch meine Tätigkeit in nur erstklassigen Geschäften, sowie die Ausstattung meines Photo-Ateliers mit allen modernen Apparaten und Hilfsmitteln der Photographie, bin ich in der Lage, dem verehrten Publikum eine gediegene, moderne und künstlerische Arbeit zu liefern. Ich garantiere für Zufriedenstellung eines jeden Auftrages und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
Otto Zienert.
 Hohenstein-Ernstthal, den 28. März 1920.

Rot- und Weißweine, Obst- und Beerenweine, Kognak und Rum
 empfiehlt (leere Weinflaschen kauft) 516z
Heinrich Hähner, Gersdorf, Feldstraße.

Damenhüte en gros en detail

letzte Neuheiten in **Borten- und Strohhüten.**

Riesen-Auswahl in **Hutformen** in allen modernen Geschmacksarten. **Unterformen** zum Selbstbenutzen zu billigsten Preisen. **Alle Putzmaterialien** in reichster Auswahl. Billigste Bezugsquelle für Modistinnen und Wiederverkäufer. Spezial-Abteilung: Umpressen von Damen- und Herrenhüten.

Hutfabrik Curt Lorenz, Chemnitz
 229t gegenüber dem Central-Theater.

Hamburger Kaffeelager
 Weinkellerstr. 28 **Thams & Garfs** Weinkellerstr. 28

Koff-Kaffees 29. — u. 30. — Mf. per Pfd.
Bohnen, weiß
Erbisen, grün und gelb

Röst-Kaffees 32. — bis 36. — Mf. per Pfd.
Reis, Ia Japan
Stenpilze, getrocknet

Kakao, Ia Qualität 32. — bis 35. — Mf. per Pfd.
Sultania
Korinthen

See, echt 25. — Mf. per Pfd. (Mandel-bitter)
Aprikosenkerne

Kondensierte Milch in Dosen
Olivendöl, gar. rein, in 1 kg Kanister und ausgewogen.

Zum Osterfest haben wir eine reiche Auswahl in **schönen Geschenken** zusammengestellt. —: —: Um Besichtigung der Auslagen wird gebeten!

Militärverein I,
 Oberlungwitz.
 Sonntag, den 28. März, **Versammlung.**
 Hierzu ein Fah Freibier.
 Anfang 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Möbel-Lademann
 früher 140x
 Gustav Rossner's
 Möbelfabrikation.
 Oelsnitz i. E.,
 Jun. Stollbergerstr. 5.
 Straßenbahn-Haltestelle.

Frauenverein
 der Trinitätsgemeinde
 Hohenstein-Ernstthal.
 Die Beerdigung unseres lieben Mitgliebes
Frau Pauline Grässler
 findet Montag nachm. 3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.
 Der Vorstand.

Löpfe werden eingestrichelt 226h
 Dresden, Str. 361. Lad.

Herrenstoffe
 sowie hochparierte
gute Tuche,
 zu Gehörchen passend, eingetroffen bei [5292]
Thella Hirsch,
 Hoh.-Er., Altmarkt 4.

Vermessungen
 i. Grundstückswachen aller Art werden gewissenhaft, schnellstens u. billigst ausgef. durch
 W. Erich, beid. Landmesser
 S. Kanter, Ingenieur,
 Glaucha, Markt 9.
 Fernspruch 609. [2107]

Hotel Modes, Rödlitz.
 Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an im Prachtfaal
feiner öffentlicher Ball.
 Erstklassige Kapelle. — Neueste Schläger. [529a]
 Kaffee mit selbstgebackenen Torten und Pfannkuchen.
 Ergebenst ladet ein E. Modes.

Braunes Roß, Oelsnitz
 Treffpunkt der eleganten Jugend.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
grosse Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein Richard Gerth.

Gasthof Langenberg.
 Heute Sonntag
feiner öffentlicher BALL.
 Freundlichst ladet ein Robert Rau.

Erbgericht Langenchursdorf
 Palmsonntag, den 28. März, abends 8 Uhr
Konfirmationsnachfeier,
 veranstaltet vom ev.-luth. Jünglings- u. Jungfrauenverein Langenchursdorf mit Falken.
Theateraufführung: Die Auferstehung. Ein soziales Stück in 1 Aufzug von Otto Glaser. Die Glocke von Mandalin. Erstes Schauspiel von E. J. Bethge. Dazu ernste und humoristische Deklamationen, Solo- und Douzungen und 1 Reigen für junge Mädchen mit Gesang.
 Kaffeeöffnung 7 Uhr. — Eintritt 1 M. — Beginn Punkt 8 Uhr.
 Der Reingewinn kommt der parochialen Jugendpflege zu gute.
 Zu dieser Festfeier ladet ergebnst ein
 Der Ortsausschuss für Jugendpflege Langenchursdorf mit Falken.

Deutliches Sehen — in jeder Blickrichtung
 gestatten dem Brillenträger die



NG-MENISKEN
 Druckschriften kostenlos. Zu beziehen durch
Emil Stoll, Optiker,
 Hohenstein-Ernstthal, Waisenhausstr. Fernruf 361.

Zur Anfertigung von Zeichnungen
 für Bau-, Lim- und Erweiterungsarbeiten,
 Innenausstattungen, Grabmalentwürfe usw.
 empfiehlt sich
Bruno Perl, Architekt, Limbach i. Sa.,
 Wochhaus 12. Fernsprecher 907. [72k]

Für die aus Anlass ihrer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
herzlichen Dank
Paul Löffler und Frau Willy Knorr und Frau
 Helene geb. Bräuning. Ella geb. Bräunng.
 Gersdorf, März 1920. [329g]

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

zugleich Oberlungwitzer Tageblatt und Gersdorfer Tageblatt.

Nr. 73

Sonntag, den 28. März 1920

47. Jahrgang

Zur Konfirmation 1920.

Mein liebes Kind, heut' ist das Herz mir schwer,
Drittst in den Kampf des Lebens Du hinaus.
Denn kindlich Herz kann nicht ich schirmen mehr.
Nur Segen aus der lieben Eltern Haus
Stamm dich auf einem Wege weiterführen;
Denn selbst Du Deinen Glauben nie verlierest,
Die Deinen Glauben, hörst Du, halt ihn fest,
Denn dich der treue Führer nie verläßt!

Mein liebes Kind, nun kämpfe tapfer Du,
Heut' ist's nicht leicht, den Glauben festzuhalten.
Nichts mög' die rauben Deine Gewalten,
Es werden können Anstöße kommen,
Doch nicht die Gott stets Stab und Stütze sein,
Denn Du bewahrt das kindlich Herz stets rein,
Nimm keine Macht das Beste Dir wohl rauben;
Denn laß entziehen nicht die Deinen Glauben!

Drum liebes Kind, sieh mutig heut' zum Herrn,
Du kannst der Zukunft froh in's Auge schauen,
Es wird dich führen stets sein guter Stern,
In jeder Lage mög' Du ihm vertrauen.
Mit Gott nur trete mutig in die Welt,
Du bist gewappnet dann in jedem Streit,
Sein auch von Blumen Du nicht stets umstellt,
Sein Engel schirmt dich zu jeder Zeit!

Oberlungwitz, Palmarium 1920.

Bertha Scheffler.

Am morgigen Sonntag werden Hunderttausende von Kindern innerhalb unseres Deutschen Reiches zu Erwachsenen gestempelt. Ein rein kirchlicher Akt schließt die Kindheit mit ihren kindlichen Tageläufchen ab und öffnet die Wege, die reiferen Kindern als die begehrenswürdigen erscheinen und die doch so viele Enttäuschungen bereiten werden. Wenn mancher da an diesen Tage in die Zukunft blickt schmeilt! Die Schule ist für die Kinder zwar aus, es wird sie schließlich kein Lehrer mehr hofen können. Aber nun kommt ein anderer Hofmeister, und der ist weit strenger als Schule und Kirche, das ist das Leben. Sorglosigkeit und Jugendfröhlichkeit erhalten plötzlich einen Beigeschmack. Jede Handlung erfährt andere Beurteilung als früher. Strenge Einschränkungen des kindlichen Willens zeigt sich allenthalben und wird Verstoß zu den Höhen des Lebens. Wie viele Menschen erreichen diese Höhe wohl ungerührt und immer freudigen Sinnes? Es dürfen nur einzelne sein, denen besondere Lebensumstände jeden Stein aus dem Wege räumen. Und wer den Gipfel erreicht hat, kann an jedem Tage einer solchen Konfirmation, Jahr für Jahr allfälligen Sinnes an seine Jugend zurückdenken. Mit dem morgigen Tage beginnt auch die Starcke. In diesem Tag, da unser Volk einen Kreuzweg zu gehen hat, wie kann einmal in seiner Schmerzgrenze die Geschichte, da braucht es dringend die stille Woche, die ihm Sammlung und Kraft der Seele gibt vor dem Bild des Dorngekrönten, da in der Märtyrerdar von eierner Hingabe tief aufgerissen für das Samenorn, das zum Brot des Lebens werden soll, für das Wort vom Kreuz. Die Konfirmationstage werden auch einer großen Anzahl von Kindern die Schranken zum großen Kampfplatz des Lebens öffnen, darunter vielen, die nicht an allfälliger Eltern Hände geführt werden konnten, weil viele der Väter gefallen und gestorben waren. Möge diesen um der Verbunden ihrer Jugend willen eine gute Zukunft besonders zukommen!

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Winfried ging ihm entgegen und fragte nach seinem Begehren.
„Ich suche einen Winfried Allen. Wissen Sie vielleicht, ob ein Mann dieses Namens sich hier im Hause aufhält?“
„Winfried Allen?“ wiederholte dieser ungläubig. „Das bin ich selbst. Was wünschen Sie von mir?“
Zuversichtlich nahm die Miene des Politikers amtliche Strenge an. „Rasch warte er seinem Untergebenen.“
„Im Namen des Königs verhafte ich Sie, Winfried Allen, als verdächtig des Mordes, begangen an dem Fürsten Alexander Ossinsky heute nacht zwischen elf und zwölf Uhr im Shepherds-Hotel!“
Winfried hatte die Empfindung, als verfehle ihm jemand einen Schlag vor die Brust.
„Ach —? ... Ein Mörder? ... Sie irren sich in der Person!“
Der Polizist zuckte die Achseln.
„Ach, Sie nur meine Pflicht. Wollen Sie gutwillig mitkommen? Oder —?“
Und schon blühten ein Paar Dandys vor seinen Augen.
„Können Sie die Dinger nur?“ lachte Winfried bitter auf. „Ich komme gutwillig. Darf ich vorher noch ein paar Worte mit meiner Rufine sprechen?“
„Ja. Aber Sie müssen mir gestatten, daß wir Sie ins Haus begleiten. Von diesem Moment ab sind Sie mein Gefangener.“
Schweigend schritt Winfried dem Hause zu — auf dem Fuß gefolgt von den beiden Polizisten. Auf der Treppe begegnete er Tante Davida. Mit kurzen Worten teilte er ihr das Vorgefallene mit.

Episoden aus den Kapp-Lagen.

Nach dem Einzug der Marinebrigade in Berlin und der Übernahme der Regierung durch Kapp und Genossen kam es, wie das V. T. mitteilt, zu bemerkenswerten Auseinandersetzungen zwischen den in Berlin verbliebenen Mitgliedern des Reichskabinetts und den neuen Machthabern. Sonnabend, den 13. März, morgens 6 1/2 Uhr, begab sich, während die Lüttwits-Truppen die Regierungsgebäude besetzten, der Reichsjustizminister in die Reichskanzlei und besprach sich dort mit dem Unterstaatssekretär Albert Kapp und Genossen, die sich in den oberen Zimmern des Reichskanzlerpalais niedergelassen hatten, schickten einige Militärs zu Schiffer mit der Mitteilung: „Die Herren sind jetzt da!“ Gleich hinterher kam Herr v. Falkenhaußen und erklärte dem Minister Schiffer, daß Dr. Kapp zu ihm herunterkommen werde und er ihn erwarten möchte. Dr. Kapp ließ aber einige Zeit auf sich warten, und so zogen es Schiffer und Albert vor, selbst zu ihm hinaufzugehen. Dem zuerst eintretenden Unterstaatssekretär Albert kam Dr. Kapp mit den Worten entgegen: „Ach, Sie kenne ich ja. Sie sind der frühere Unterstaatssekretär Albert!“ — „Nein,“ antwortete dieser, „Sie irren, Herr Doktor, ich bin der jetzige Unterstaatssekretär Albert.“ — „Auch den Minister Schiffer begrüßte Dr. Kapp wie einen Bekannten und erklärte kurz und bündig: „Die Konsequenzen der Tatsachen sind nun zu ziehen.“ Schiffer protestierte dagegen und erklärte, daß er seinen Posten als stellvertretender Reichkanzler nicht verlassen werde. Kapp: „Dann wird man eben Gewalt anwenden.“ Schiffer bezieht sich auf den Rechtsstandpunkt und erbot gegen die Möglichkeit einer Gewaltanwendung der Regierung gegenüber bestanden. Darauf schickte der mitwiesende frühere Berliner Polizeipräsident v. Jagow, zitiert und sagte: „Zeit dem 9. November 1918 ist vom Recht überhaupt nicht mehr die Rede.“ Schiffer: „Nun, die Geschichte wird entscheiden, ob die Revolution rechtsbildend gewesen ist oder nicht. Jedenfalls weiche ich nur der Gewalt.“ Kapp wurde unruhig und drängte: „Wir haben sehr wenig Zeit, ich trage für alles die Verantwortung.“

Damit war die Unterredung beendet, und Schiffer begab sich wieder in seine Wohnung nach dem Justizministerium. Als er in die Poststraße kam, sah er bereits mehrere Soldaten vor seinem Hause stehen. „Was machen Sie denn hier?“ fragte er sie. „Wir wollen den Minister Schiffer verhaften“, erwiderten sie, „aber der Posten ist ausgespart, wir haben schon alle Nummern, selbst das Schlafzimmer, noch ihn durchsucht.“ In diesem Augenblick öffnete der Förster die Tür und redete Schiffer als Minister an. Nunmehr wurde Schiffer als verhaftet erklärt. Gleichzeitig mit dem Minister Schiffer war das gesamte preussische Staatsministerium und ferner der Presschef des Reichskanzlers, Ministerialdirektor Malscher, in Haft gesetzt worden.

Als die Reichsminister Koch und Gehler am Morgen des 13. März im Zuge nach Dresden fuhren, trafen sie unterwegs den Abg. Heinze

von der Deutschen Volkspartei — einen derjenigen Rechtspolitiker, die den Putsch aufrichtig mißbilligten. Sie veranlaßten Herrn Heinze, sie in Dresden zu dem General Maeder zu begleiten und ihm klar zu machen, daß er an dem Lüttwitschen Verbrechen nicht teilnehmen dürfe. General Maeder teilte in dieser Unterredung den beiden Ministern mit, daß Lüttwits ihn telegraphisch angewiesen habe, die in Dresden eintrappenden Mitglieder der Reichsregierung in Schutzhaft zu nehmen. Er erklärte, daß er diesen Befehl nicht ausführe.

Die weitere Entwicklung der Dinge ist bekannt. Erwähnungswürdig vom letzten Tage der Skapperrichtung (17. März) sind noch

Zwei Episoden.
die die „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Unmöglichkeit, den Regierungsapparat aufrechtzuerhalten, trat infolge des Verfalls der leitenden Beamten bereits am Dienstag hervor. Auf die Weigerung, 10 Millionen Mark für den Sold der Truppen anzuweisen, verjagte General v. Lüttwits, sich durch Gewalt zu helfen. Er gab dem Kapitän Ehrhardt den Befehl, mit drei Panzerautos von der Reichskanzlei die Auszahlung zu erzwingen. Der Kapitän verweigerte den Gehorsam mit der Erklärung, er sei kein Mörder und Mörder.

Dem Generalkriegsminister und dem Widerstand der Behörden folgte an diesem Tage die Aufhebung der hohen Offiziere. Im Reichswehrministerium hatte bereits tags zuvor eine immer größere Zahl von verantwortlichen Offizieren den Dienst eingestellt. Am 2. März mittags begab sich eine Anzahl von Offizieren zu General von Lüttwits. Oberst Dene erklärte: „Ergelien, ich bin Ihr Untergebener. Sie können mich erschießen lassen; aber ich sage Ihnen offen: Sie müssen sofort we!“ Der einzige, der auch jetzt nicht nachgeben wollte, obwohl Sold und Pensionierung für die Truppen fehlte, war General v. Endersdorff. Die gesamte Sicherheitspolizei forderte gleichfalls den Austritt von Lüttwits. Endlich gab Lüttwits das Spiel verloren; Major Babst überbrachte dem Vizekanzler Schiffer sein Austrittsgesuch und Kapp verschwand aus dem Reichskanzlerpalais.

Vermischtes.

* Schwere Fleischergattung.
Nach dem Gemüß von geräucherter Schweinefleisch erkrankten in Oberwäldungen bei Köpzig der Landwirt Schaller, dessen Ehefrau und Tochter, sowie der 17-jährige Dienstknecht Christian Köstlin aus Sonneberg und das Dienstmädchen Rosa Scheller aus Einberg. Gekümmert und das Dienstmädchen sind bereits gestorben. Das Leiden des Schaller'schen Ehepaares ist besorgniserregend, während das Kind weniger schwer erkrankt zu sein scheint.

* Aufruhr in einer Strafanstalt.
Die „Abern. Westl. Ztg.“ meldet aus Köln: Montag brach in der Strafanstalt Rheinbach eine Meuterei aus. Die Aufseher wurden überwältigt und in die Zellen eingeschlossen. Inzwischen wurden die 570 Inhaftigen der Anstalt befreit. Es gelang jedoch den bereitwilligen Unterbeamten, die von ihrer Schutzwaaffe Gebrauch

machten, die Flucht der meisten zu vereiteln. 12 Gefangene wurden verwundet, 30 sind entflohen.

* Heiratslust und Baluta.
„Frankf. Mittagsbl.“ schreibt „Henricus“: Es ist wirklich wahr, die ganze Welt steht auf dem Kopfe. Wer es noch nicht glaubt, dem sei die neueste Möglichkeit mitgeteilt, die sich in der letzten Zeit heiratlustigen jungen Männern eröffnet hat. Die meisten von diesen waren bisher wohl etwas bedrückt durch die scheinbar unabänderliche Notwendigkeit, nach der Geschlechtsliebe für die Frau und später auch für die Kinder arbeiten und sorgen zu müssen. Das ist heute anders geworden. Heute kann ein Jüngling seine Mutter und seinen Vater ernähren, d. h. eigentlich seinen Stiefvater. Wie das möglich ist? Man höre. In einem süddeutschen Orte findet sich ein Heiratsgeloob einer jenseits Todter der Schweizer Alpen, wo es ja „la Sünd“ gibt, die nicht nur über „tiefes Gemüth, streng soliden Charakter“ usw. verfügt, sondern auch ein hübsches zweijähriges Mädchen“ ihr eigen nennt, für das sie „monatlich fünfzig Franken Alimente“ bezieht. Fünfzig Schweizer Franken! Das sind nach dem letzten Kurs rund 900 M.! Welche Anziehungskraft muß das allen schweizerischen Nichtmehrtrauen und Nicht-Cheffrauen verheiraten? Deutscher Jüngling, was willst du mehr! Oder verlangst du nun, daß dir deine zukünftige so gar zwei hübsche Kinder „mit je 50 Franken Alimente“ als Hochzeitgabe mitbringe?

Kirchennachrichten.

St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.
Am 20. bis 27. März.
Getauft: Frieda Hildegard, 2. d. R. Helmreichers Emil Arthur Guido, Arthur Johannes, 5. d. R. Heberichs; Kurt Johannes Böhm, Paul Adolf, 5. d. R. Gerners; Karl Paul Schlemmer, Karl Ernst, 5. d. R. Böckers; Paul Richard Prebiger.
Getraut: Webermeister Maximilian Wilhelm Vogel, Witmer, in d. Absicht Martha v. w. Hanke, geb. Kuster, von hier; Bergarbeiter Paul May Schmitt, Jungferle, und Jungfrau Johanna Maria Schmitt, Jungferle. Begraben: Kurt Hildegard, 5. d. R. Schmitts; Max Otto Groß, 1. J.

St. Christophers zu Hohenstein-Ernstthal.
Am 20. bis 26. März.
Getauft: Karl Rudi, 5. d. Schulmachers Heinrich Anton Friedrichs; Ingeborg Gubrun, 2. d. Kaufmanns Paul Heinrich Schuber. Otto Karl Paul, 5. d. Radelwachers; Max Otto Flemming.
Getraut: Fabrikarbeiter Ernst Alfred Schumann und Anna Elisabeth Gaus; Maurer Emil Richard Kruse und Elisabeth Emil Wagner; Schneider Hans Wilhelm Otto Walter; Köhler und Maria Rosa Hilger, 5. d. R. Schmitts; Friedrich Bernhard Bismarck und Emma Johanna Gaus; Techniker Benjamin Alexander Hjal und Auguste Martha Freyer; Wirt Max Otto Gaus; und Jo Anna Helene Sen.
Begraben: Emilie Gertrude, Witwe d. Schulmachers Hermann Bernhard, 78 J., 10. M., 15. J., Otto Kurt, 5. d. Formas Otto Gaus; 20 J.

Oberlungwitz.
Getauft: Gertraud Elisabeth, 2. d. R. Schellers; Wilhelm Oswald Prebiger; Fritz Erich, 5. d. R. Schmitts; Hermann Friedrich Hilger; Vera Hildegard, 2. d. R. Heberichs; Huldrich Erich Winter; Rudolf Geyer, 5. d. R. Heberichs; Karl Rudolf Ressel.
Getraut: Der Schulinspektor Bernhard Weß mit der Wittwe Marie Theresia v. w. Wankler geb. Schuber, 66 J.; hier; Der Bergarbeiter Robert Kurt Weßbach in Gersdorf mit der Hausfrau Helene Maria Doh, hier.

„Ich soll des — des — Mordes verdächtig sein an — an —“
Mit einem Knick entzog sie ihm ihre Hände. Ihre unruhigen Blicke bohrten sich in die seinen.
„An — an —“ drängte sie atemlos.
„An dem Fürsten Alexander Ossinsky.“
„Wahrheitsgierig Gott!“ Wie ein Stöhnen rang es sich aus Jakobes Brust. Am ganzen Körper zitternd, schlug sie die Hände vor das sich erblühende Gesicht.
„Jakobe! Liebes, gutes Schwesterchen!“
Sie erwiderte nichts. Aber als sie gleich darauf die Hände vom Gesicht fortzog, erschien es um Jahre gealtert! Ein scharfer, herber Zug um den Mund und Nase drückte ihm ein völlig verändertes Gepräge auf.
„Liebe wohl, Jakob!“
Nur widerstrebend ergriff sie die dargebotene Hand. Ihre Hände trafen sich für einen Moment. Und Winfried zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb —
Er hatte etwas Furchtbares in ihren Augen gesehen: einen Verdacht —
Wenige Minuten später verließ Winfried Allen in Begleitung der beiden Polizisten die Villa Deltos. Sein Schritt war fest. Seine Haltung aufrecht. Sein Gesicht jedoch zeigte einen tief nachdenklichen Ausdruck.
Diese Stunde hatte den harmlosen, lebensfrohen Jüngling zum ersten Mann gereift.
II.
Zu dem kleinen, kaffeenunwachsenen Hause am Felsbach waren seit einiger Zeit die niedrigen Fenster noch dichter verhängt als sonst.
Jehoram el Bahadur verließ sich gar nicht mehr sein Zimmer. In unruhigem Halbschlummer lag er zumeist den ganzen Tag auf dem alten, verblühten Divan, ohne ein Wort zu sprechen, ja fast ohne Nahrung zu sich zu nehmen.
Zihibl war tief erschrocken über diese neue Probe im Zustand des geliebten Waters. Da er sich jedoch aufs bestimmte weigerte, einen Platz zu sehen, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich abwartend zu verhalten. Sie wußte: gar oft veränderte das Schicksal sein Gesicht; Glück wird zum Unglück, Unglück zum Glück — ringsum das ewige Spiel von Gegenlag zu Gegenlag. Vielleicht, daß auch diese bedrückende Teilnahmelosigkeit Melowalesenz bedeutete und belend wirkte!
Wiederholt schon hatte sie sich im stillen Verwirrung gemacht, daß sie dem Vater von ihrer Begegnung mit dem Fürsten Ossinsky und seinen Jubringlichkeiten erzählt hatte. Und doch — hatte sie nicht recht damit getan? Mühte sie nicht für langes Ausbleiben rechtfertigen? Dem Vater, der in Angst und Sorge auf sie gewartet hatte, nachdem die alte Gallun ohne sie heimgekehrt war, in jeder Beziehung reinen Wein einschütten?
Ach, wie oft hatte sie seitdem des jungen, blenden Mannes gedacht, der gerade in entscheidenden Moment als ihr Retter aufgetreten war und sie vor weiteren Verleidigungen bewahrt hatte! Und der, nachdem er sie im Dunkel der Nacht sicher durch die stillen Straßen Kairo's nachhause geleitet, vor der Tür mit ehrentätiger Verbenung von ihr Abschied genommen hatte — ohne ihr die Hand zu reichen, ja, ohne auch nur zu fragen, wenn er seinen Schutz hatte angedeihen lassen! Gerade so, als ob sich das von selbst verstanden hätte! Aber nichts konnte sie hindern, daß ihre Gedanken sich häufig mit dem blenden Fremden beschäftigten und daß der Wunsch immer reger in ihr wurde, ihm noch einmal auf ihrem Lebenswege zu begegnen.
(Fortsetzung folgt.)

Familienfreund

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Ulmanns Magd.

Roman von E. Markt.

(Fortsetzung.)

Er fühlte sich tief erschüttert. — Das war also der „Rabob“? — Eben noch hatte der alte Mann in seinen vermessenen Einbildungen sich und seinen Sohn „Regierende von Golbes Gnaden“ genannt; er war stolz auf sein „großartiges Programm“ gewesen, das mit dem kalifornischen Golde urplötzlich eine Wüstenei in eine Art Schlaraffenreich verwandeln sollte. . . . Und durfte man sich auch sagen, daß der eingefleischte Renommist an seine kühnen Hoffnungsbilder selbst nicht allzu fest glaube, so blieb es doch herzbewegend genug, zu wissen, daß „der Strolch mit dem polizeiwidrigen Bart“, dem er einen Beihpennig und ein Stück Bettelbrot vor das Hofstör geschickt hatte, sein eigen Fleisch und Blut, sein Goldjunge gewesen war.

Und inmitten dieses Familiendramas stand ein Mädchen, mutig und klug, und in Rindstreu gleichsam die feindlichen Speere mit starken Armen zusammenfassend und in die eigene Brust drückend. . . . Sie hatte alles auf sich genommen, den furchtbaren Druck harter Arbeit, die Sorge um das tägliche Brot, die Pflege der zwei hilflosen Alten — und nun lag hier noch einer, dessen Heimkehr sie verbergen mußte; nur verstoßen hatte sie zu ihm schleichen dürfen. Mit welcher herzlopfender Angst mochte sie wohl des Nachts das Wort verlaffen haben, um hier zu wachen! Und bei diesem Liebeswerk war sie von Frau Griebel gesehen und grausam verurteilt worden.

Er sah sie mit gesenktem Kopf da an der Tür stehen und hätte ihre Knie umfassen mögen. Aber in diesem Augenblick galt es, streng den Sturm im Innern niederzuhalten; sie war mit Recht erbittert und beleidigt, die vielgeschmähte Erzieherin — eine einzige leidenschaftliche Gebärde der Tiefverletzten schleuberte ihn weit von dem ersehnten Ziel zurück, das sagte ihm ihre ganze Haltung.

„Wird Ihr Vetter dem Leben erhalten bleiben?“ fragte er, Stimme und Gesichtsausdruck mit aller Kraft beherrschend.

„Gott sei Dank — ja! Der Arzt, der vor wenigen Minuten fortgeritten ist, erklärt ihn für genesend. Gestern abend zeigte er große Besorgnis — das Delirium hatte einen kritischen Charakter angenommen.“

Das war das unheimliche Gemurmel in der Ecke gewesen, und aus dem biedereren Thüringer Landarzt hatte die tolle Eifersucht einen Aneuerhäubling gemacht!

„Da trat an uns Pfleger einen Augenblick die schwere Frage der Verantwortung heran,“ fuhr sie bewegt fort. „Ottos Heimkehr unter so unglücklichen Verhältnissen hatten wir vorläufig den Eltern verheimlichen müssen, aber wenn es an Sterben ging —“ sie verstummte in der Erinnerung an den furchtbaren Zwiespalt, in den sie gekommen war, und in die plötzliche Stille hinein grollte fern

der Donner und ein Schauer großer Regentropfen schlug hart gegen die Scheiben.

„Das Wetter kommt und der Forstwärter ist unterwegs nach der Tüllröder Apotheke!“ rief sie besorgt.

„Und auf dem Vorwerk ängstigen sich zwei alte Leute um eine junge Dame, die im Walde Blumen sucht,“ sagte Herr Markus.

Sie sah ihn fest, mit brennenden Augen an und zuckte bitter lächelnd die Schultern. „Was kann es schaden, wenn die verwöhnten, faulen Damenhände, die sich mit ihren gemalten Feldblumensträußen und Fingerringen ausbringlich machen, auch einmal vom Gewitterregen gewaschen werden?“ fragte sie leicht hin.

Der Gutsherr biß sich auf die Lippen und blickte hinaus in die niederfüllende Regennut. „Der Meinung bin ich auch,“ versetzte er, sich nach einem augenblicklichen Schweigen gelassen umwendend: „aber ich sehe nicht ein, mit welchem Recht Sie Ihre Bemerkung auf die sonnenverbrannten Hände da beziehen mögen.“ er zeigte nach ihren Händen die noch den Türgriff umschlossenen hielten.

„Ja, schön sind sie nicht,“ sagte sie mit Humor und ließ die Finger der Rechten vor ihren Augen spielen. „Der Onkel sieht auch seit heute mittag streng darauf, daß ich mich dem lieben alten Walde nicht mehr ohne Handschuhe zeige.“

„Er hält auf das Neuhere, der alte Herr, auf seinen Namen.“

Sie lachte hart auf. „Er weiß und bedenkt nicht, wie schlimm es um diesen Namen steht! Die Franzosen haben ja einen mit all seinen Hoffnungen Geschickerten — und eine Erzieherin in der Familie.“

„Und — was ich für viel, viel schlimmer halte — ein häßlich rachbüchiges, unversöhnliches Element in ihrem Blute,“ ergänzte er mit hervorbrechendem Unwillen. — Er griff nach seinem Hut, den er auf den nächsten Tisch gelegt hatte.

„Sie wollen doch nicht in das Unwetter hinausgehen?“ fragte sie verschleiert.

„Ei warum denn nicht? — Es kann auch dem Reichen, wie er in der Bibel steht“ nicht schaden, wenn ihm der Regen auf den Hut fällt. — Die Luft hier im Hause regt mir das Blut auf. Ich will doch tausendmal lieber den Kampf mit Sturm und Gewitter aufnehmen, als hier der Engberzigkeit und Verbitterung standhalten! . . . Und haben Sie denn vergessen, daß ich einzig und allein hierhergekommen bin, mein Mädchen — Verzeihung, meinen lieben Heilgehilfen wollte ich sagen — zu suchen? — Nun, hier ist sie nicht, die Tapfere, die Großherzige, die Edle, die es nicht ertragen konnte, mir einen Schmerz verursacht zu haben, und, sich selbst verleugnend, zu mir gekommen ist.“

„Sie tat nur ihre Pflicht,“ unterbrach sie ihn mit zuckenden Lippen schroff und trotzig und dabei hocherrötend. „Sie haben recht, das Mädchen mit dem Kopftuch und Arbeitsrock finden Sie hier nicht — sie wird sich überhaupt

nicht wiederfinden lassen. Hat sie Ihnen nicht gesagt, daß sie mit mir ein Herz und eine Seele sei? Muß sie dann nicht zürnen wie ich, nicht mit mir fühlen, daß eine Mädchenseele, die auf ihre Selbstachtung hält, es nicht verwirren kann, wenn ihr das Häßlichste nachgesagt wird: das Angeln nach Männerherzen? . . . Ich weiß am besten, wie sie am Fuß der Treppe, die zu Ihnen führt, mit sich gekämpft hat.“

„Aber sie ist trotz alledem hinaufgegangen und hat gehandelt, wie das echte Weib handeln soll, mit dem mitleidigen Herzen und nicht mit dem egoistischen Verstand, mit dem starren Prinzip, das da sagt: „Rahn um Zahn!“ . . . An diesem Herzen zweifeln, wäre eine Sünde, die ich mir selbst nicht verzeihen könnte, und deshalb sage ich — mögen Sie die Gütevolle, Selbstlose auch hier in diesen fremden vier Wänden vor mir verleugnen — ich sage: sie wird wiederkommen, weil ihre Samariterpflicht sie noch einmal mit mir zusammenführen muß“ — er zeigte auf die verbundene Hand.

„Sie werden sich erinnern, daß ich mich erboten habe.“

„Und Sie wissen, daß ich diese Hilfe entschieden zurückweise. . . . Ich werde warten, geduldig warten, bis mein lieber Heilgehilfe sich seines Kranken erinnert. . . . Und nun will ich in Gottes Namen hinaus gehen — vielleicht finde ich draußen im Walde seine Spur eher wieder!“

„Sie können jetzt das Haus unmöglich verlassen!“

„Wah, des Gewitters wegen? Sehen Sie doch hinaus — im Augenblick fällt kein Tropfen mehr!“

Das Getöse des niederrauschenden Regens war in der Tat jäh abgerissen; aber es war ein Innehalten, wie wenn ein Ringender mit einem tiefen, langsamen Atemzuge neue Kraft schöpft. Als bräche die Nacht herein, so dunkel wurde es plötzlich im Zimmer — die schwarze Wolkenwucht senkte sich so tief, als wolle sie das Dach des Hauses und die Waldwipfel zusammendrücken.

Der Gutsherr verbeugte sich leicht mit jenen sprechenden Blick nach den Händen auf dem Türschloß; aber sie gaben dasselbe nicht frei. „Gehen Sie nicht!“ sprach die junge Dame. Das Klara so sanft und beweglich, wie gestern die Mahnung: „Sehen Sie aut!“

Seine Augen strahlten feurig auf. „Ich bleibe, wenn Sie befehlen.“ versetzte er nichtsdestoweniger kühl und förmlich. „Ich bearge, daß Sie sich, so allein hier, vor dem Gewitter fürchten.“

„So geistesschwach bin ich nicht!“ entgegnete sie gereizt. „Von Kindheit an habe ich das Gewitter weit eher geliebt als gefürchtet.“ „Nun, dann ist Ihr Wunsch ein Rätsel. Hätte die barmherzige Schwester ihn ausgesprochen dann wüßte ich, daß es aus Besorgnis für mich geschehen wäre, wie sie ja gestern auch um meinetwillen zu mir gekommen ist.“

„Sie irren sich! Sie hat Ihnen ausdrücklich erklärt, daß sie den unerhörten Schritt aus Gewissensnot, im Hinblick auf die Menschenpflicht getan habe,“ sagte sie fast heftig und warf mit einer unbeschreiblich stolzen, trotigen Gebärde den Kopf auf.

„Ach, so bitterernst ist das gemeint? — Und Sie haben wirklich das Herz, mir — weil ich leichtsinnig und oberflächlich über einen Beruf und seine Vertreterinnen geurteilt habe — meine süße Hoffnung zu rauben?“

Sie sah auf den Boden, und ihre Hände sanken vom Türschloß herab.

„Finden Sie nicht ein milderndes Wort, an welchem ich mich aufrichten könnte?“

Man sah, daß ein heftiger Widerstreit der Gefühle in ihr kämpfte; allein ihre Lippen blieben geschlossen, und das blasse Gesicht wurde starr im Ausdruck unbeweglichen Widerstandes, während sie von der Tür wegrat.

„Nun wohl, dann nehme ich die grausamste Enttäuschung meines Lebens hin und gehe!“ rief er, indem er die Tür öffnete und durch den Hausflur nach dem Ausgang schritt.

Er hatte völlig vergessen, daß ein Kranker im Hause liege, und deshalb seine kräftigen, raschen Bewegungen in keiner Weise gemäßigt — so mochte das Geräusch des kreischenden Türarrisses und der festen Schritte auf dem Backsteinfußboden den Schlafenden aufgeschreckt haben.

„Agnes!“ rief eine matte, verlangende Stimme von der Zimmerdecke her.

Herr Markus sah noch, wie die junge Dame über die Schwelle der anderen Stube geflossen kam; er sah auch, wie sie, im heftigsten Zwiepsalt mit sich selbst, in dem Hausflur ihre Schritte hemmte und mit angstvollen Augen ihn verfolgte, bis es ihm gelang, dem eindringenden Sturm die Haustür zu entreißen und sie zu schließen.

18.

Er hatte seine ganze bedeutende Körperstärke nötig, um sich gegen den Gewittersturm zu halten, der ihn beim Verlassen der Türfluren wütend anfiel.

Zwischen den vier roten Wänden war es freilich sicherer gewesen, und ein anderer mit kühlem Kopfe und normalem Pulsschlag wäre jedenfalls zurückgekehrt — ah, um keinen Preis tat er das! Er hatte jetzt das Heft in der Hand! Einen besseren Bundesgenossen, als dieses erschreckende Wüten und Toben in den Lüften, konnte er sich nicht wünschen. Ein Lächeln lag auf seinen Lippen, ein ganz verhöhlertes, leises, das ihm gleichsam ohne seinen Willen aus der Seele heraus glänzte.

So kämpfte er ein tüchtiges Stück auf der Fahrstraße weiter, bis plötzlich ein Blitz niederzuckte, dem sofort ein anhaltender, so entsetzlich krachender, erderschütternder Donner Schlag folgte, wie er nur im engen Talgrund, zwischen hohen, versperrenden Bergen dröhnen kann. . . . Aber nun stürzten aufs neue wie erlöste die Wassermassen nieder in klatschender Wucht und einem ganzen Hagel kleiner, raselnder Eiskörner mit sich schleppend.

Herr Markus sprang quer über die Wiese, den Abgang hinauf. Da oben stand, wie er dachte, ein kleiner Schuppen, ein Unterschlupf für die Waldarbeiter, halb verdeckt vom Dickicht und den Tannen. In wenig Augenblicken hatte er das einfache Obdach erreicht. . .

Er zog sich in die Tiefe des Schuppens zurück und sah, halb gepackt von Grauen, in das Unwetter hinaus. . . . Da war es nun, was am Sonntag Pfarrer und Gemeinden der Walddörfer inbrünstig vom Himmel erflucht hatten, das köstliche, strömende Raß, das die halbvertrockneten Ader der Pflanzenwelt füllte und die Hoffnung auf den Erntesegen, auf das nötige Stück Brot neu beleben sollte! Aber unter welchen furchtbaren Kämpfen gab es die Natur heraus! . . .

Und die hereinbrechenden Wasserfluten wandelten im Nu die flache Wiese zum Seebegegel, sie füllten das ausgetrocknete Bett des kleinen Baches und schossen lehmfarben durch den Grund. Steinrollen und entwurzelte

Pflanzen und auch den lose hingelegeten Steg mit sich reisend. Ob wohl der braven Griebel diese „Pelzwäsche“ gründlich genug war? . . .

Uebrigens blieb das Stückchen Waldboden, das die drei Wände umschlossen, vollkommen trocken; das Wasser floß zu beiden Seiten den Abhang hinab.

Das war ein Gewitter im Walde! Ein jornschnaubendes, versprengtes Ungetüm in einer Sackgasse! Es konnte nicht über die Berge und tobte, bis ihm der Odem ausging. Das dauerte lange, unerträglich lange — Herr Markus lief schließlich, glühend von Unruhe und Ungebuld, in dem engen Raum auf und ab. Aber nun wurde es auch allgemach besser, der Donner verollte und die Regengüsse ließen nach. Allmählich wagten sich andere Leute hervor, das Piepen und das Loden der Wägel, raschelndes Schließen kleiner Getiers durch das tropfende Geäst und schwaches Lebensgeräusch von menschlichen Wohnstätten herüber.

Auch fernes Wagenrollen auf quietenden Rädern wurde hörbar; es kam auf der Fahrstraße näher und hielt einen kurzen Augenblick an — jedenfalls vor dem einsamen roten Hause. Dann schwankte der Wagen in dem zerweichten Boden schwerfällig weiter und erschien endlich auf dem Stück Wegbiegung das Herr Markus übersehen konnte. Es war ein Leiterwagen mit überlegter Plane, der wahrscheinlich den heimkehrenden Forstwärter aufgenommen und nun vor seiner Wohnung abgesetzt hatte.

Ah, der Grünrod war nunmehr zu Hause! Nun löste der Pfleger die Pflegerin ab, und wenn Angst und Besorgnis um andere, von dem grauen Unwetter überraschte Menschenwesen in ihr lebten, so frug sie nicht nach dem immer noch fallenden Regen, nach dem schwimmenden Boden — sie benutzte ihre Freiheit, ihre Erlösung von den gebieterischen Wärterpflichten und kam! . . .

Ja, sie kam! Sie kam daher wie eine dem Gefängnis Entprungene — Schleierhut und Handschuhe und Schirm waren im Forstwärterhause liegen geblieben. Sie hatte die Schleppe über den Arm geschlagen; die schlanken behenden Füße flogen den Weg daher, und mit wilden Bewegungen wandte sich der Kopf suchend nach allen Richtungen — meinte sie, ein vom Blitz Erschlagener müsse am Wege liegen? —

Herr Markus verließ den Schuppen und duckte sich hinter das nahe Tannendicht. Sie konnte von unten aus den offenen Raum zwischen den drei Wänden übersehen und sollte und mußte ihn leer finden. Mit einem den Schuppen übersiegenden Blick eilte sie denn auch vorüber und schlug den schmalen, durch den Wald nach dem Hirschwinkel führenden Fußweg ein.

Daß dieser Pfad heute nicht mehr gangbar war, hatte sie freilich nicht wissen können — nun machte sie halt und prallte zurück vor dem breiten, schäumenden Gewässer, zu welchem das halbversteigte, friedfertige, den Weg quer durchschneidende Bächlein angeschwollen war. Kein Steg weit und breit! — Sie lief wie verzweifelt am Ufer hin und suchte nach einer geeigneten Stelle, die sie überspringen könne.

Währenddem war der Gutsherr unhörbar den Abhang herunter, über den weichen, schwimmenden Wiesenboden gekommen. Er stand hinter ihr in dem Augenblick, wo sie hastig ihre Kleider zusammennahm, um das Wasser zu durchschreiten. — Blitzschnell schwang er die Arme um sie und hob sie hoch vom Boden auf. Sie stieß einen Schrei aus — ihr Antlitz, das wie in halber Ohnmacht auf seine Schulter sank, war furchtbar verweint und noch angstentstellt, aber jetzt verklärte es sich unter einem tiefen, erlösenden Ausatmen.

„Ich tue es nicht aus allgemeiner Menschenpflicht —“ flüsterte er ihr lächelnd ins Ohr, während er sie durch das Wasser trug — „ach nein, solch ein Allermweltschmerz bin ich nicht! — Ich tue es einzig um Thretwillen!“

Dräben ließ er sie sanft auf den Boden niedergleiten.

„Sie haben sich wehe getan!“ jubr sie empor und faßte nach seiner verbundenen Hand, weil er mit einer raschen Bewegung von ihr weggetreten war.

„Ich habe mir nicht sehr wehe getan,“ sagte er doppelsinnig. Jeder Unbefangene hätte den versteckten Schalk in seinen Augen sehen müssen — sie in ihrer großen Aufregung nicht. „Möglich, daß etwas unter dem Verbande dort nicht in Ordnung ist,“ meinte er achselzuckend: „aber was tut das? Meine kräftige Natur wird sich schon selbst zu helfen wissen. — Und nun gehen Sie schleunigst heim! Ich weiß, die alten Leute verzeihen sich in Angst um die Blumenfucherin. — Aber der Onkel wird schön zanken, daß Sie ohne Handschuhe ankommen — soll ich sie hosen?“ Er machte Miene, nach dem Forstwärterhaus zurückzulauen.

Sie schüttelte abwehrend den Kopf, und jetzt dämmerte auch ein schelmisches Lächeln in ihren verweinten Augen auf.

„Und der Hut ist auch liegen geblieben —“ sagte er, „die Regentropfen blitzen wie Brillanten in Ihrem Haar und werden Sie erkalten. . . . Nun, den dünnen, grauen Schleier hätten Sie auch nicht geachtet, da lobe ich mir das Kopftuch, das liebe, weiße Kopituch meines Seilgehilfen! — Und nun leben Sie wohl!“

Mit diesen letzten Worten war er durch das rauschende Gewässer zurückgesprungen und schritt, ohne noch ein einziges Mal den Kopf umzuwenden, durch die Wiesen nach dem Fahrweg. Mit dem gewaltigen, romantischen Pfadsuchen im wilden Unterholz war es selbstverständlich heute nichts — das hätte eine Griebelsche „Pelzwäsche“ sondergleichen gegeben —, den Weg aber, den die „Blumenfucherin“ ging, wollte er um jeden Preis vermeiden, und so mußte er sich bequemen, am Forstwärterhaus vorüberzugehen und in den ein beträchtliches Stück davon entfernten gutgebahnten Waldweg einzulernen, denselben, auf welchem Frau Griebel bei der ersten Begegnung von Grafenholz hergekommen war.

Hurtig legte er den Weg zurück — er hatte Eile. — Der Regen hatte aufgehört; dagegen stand der Wald voll beladen; und wenn der Dahinstürmende an einen überhängenden Zweig stieß, da brauste es wie ein Sturzbad über ihn her. . . . Wasser in Fülle hatte diese eine lange Stunde gespendet — der weiche, moosige Boden stand voll Lachen, und der kleine Fluß, der die Schneidemühle trieb, schob, bis an den Rand gefüllt, ungehärdisig tosend durch das Wiefental.

Drunten am Ufer stand der Sägemüller mit fröhlichem Gesicht. „Heute hat es Brot geregnet, Herr Markus!“ rief er dem Vorübereilenden zu, und im offenen Hofort kam ihm Peter Griebel entgegen. „Nun hat es gute Wege mit dem Verhungern auf dem Walde — die Kartoffelernte wird heuer gut! — Ja, solch eine Staube lasse ich mir gefallen!“ sagte der Pächter tief befriedigt und reichte den Arm hinaus über das schwimmende, glitzernde Gelände. . . . In den Hausflur aber lief Frau Griebel dem eintretenden Gutsherrn in die Hände. Sie kam aus der Speisekammer und hatte zwei volle Papiertüten in der Rechten.

„Na, Herr Markus, was sagen Sie nun zu so einem Wetterchen?“ meinte sie, den Arm in die Seite stemmend. „Gelt, das donnert und rumort ein bißchen anders, als aus so einer breiten Kuchenküchle, wie Ihr „Zuhause“ eine ist? — Ja, sehen Sie, ohne ein rechtschaffenes Gepolster tun wirs nun einmal nicht — das ist bei uns so Mode, und das hör' ich so gern wie die Orgel in der Kirche. . . . Und das hier sind sie“ — sie zeigte ihm die strobenden Tüten — „die Rosinen nämlich, die ich den Tüllröder Kindern eigens in den Kuchen baden will! — es hat gar zu schön geregnet!“

„Recht so — Rosinenkuchen! Und ich gebe den Wein dazu! . . . Und — können Sie auch schöne Hochzeitskuchen baden?“ Mit diesen Worten umfaßte der Gutsherr übermütig die kleine dicke Frau und wirbelte ein paarmal mit ihr im Kreise herum.

(Fortsetzung folgt.)